

# Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugspreis:  
durch den Verlag 20 Bfg. monatlich, durch die  
Post 2 M. 50 Bfg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:  
Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen  
15 Bfg., für auswärtige Anzeigen 25 Bfg. —  
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Bfg.,  
für Auswärts 1 M.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 487. Redaktions-Zersprecher No. 52.

Freitag, den 19. September.

Verlag-Zersprecher No. 2266.

1902.

## Morgen-Ausgabe.

### Der Kampf gegen die Industriekartelle.

Wo es ihr Vortheil verlangte, haben die Kartelle ihre Macht rücksichtslos gebraucht. Auf die Dauer kann man sich jedoch auch in unserem heutigen Wirtschaftsleben nicht auf das sogenannte „Recht des Stärkeren“ stützen. Man fordert damit alle andern Kräfte gegen sich heraus und das allgemeine Mißvergnügen führt zu einem Zusammenschluß derselben, der schließlich ein „Recht“ hinwegräumt, das sich lediglich auf die Macht und nicht auch auf Moral und Verunft gründet. Einzelne große Industriekartelle haben es durch ihr Preispolitik verstanden, jenes allgemeine Mißvergnügen gegen sich zu erregen. Seitdem sucht man bereits eifrig nach Mitteln, wenn auch nicht die Macht dieser großen Vereinigungen völlig zu brechen, so doch derart zu beschränken, daß sie dem Gemeinwohl in Zukunft keine Gefahr bringt. Allerdings ist das ein sehr schwieriges Problem. Der Jurist braucht feststehende Begriffe, um urtheilen zu können. Von den Kartellen kann man jedoch mit dem griechischen Philosophen sagen: Alles fließt. Man kennt nicht einmal das Wesen dieser Vereinigungen genau und weiß nicht, wann eine solche als Kartell zu bezeichnen ist oder nicht. Das ist auch ganz natürlich. Ihr Charakter ist nämlich keinesfalls feststehend, sondern er wechselt, je nach den veränderlichen Produktionsbedingungen. Noch schwieriger wird die Lösung des Problems durch die unbestreitbare Thatsache, daß es sich bei den Kartellen um Bildungen handelt, zu denen wir scheinbar in unserer gesammten wirtschaftlichen Entwicklung notwendig kommen müssen. Man glaubt, diesen wirtschaftlichen Organisationen gehöre die Zukunft oder die großen Kulturvölker müßten auf technischen Fortschritt und industrielle Entwicklung verzichten und zum mittelalterlich feudalen Agrarstaat zurückkehren; eine Wendung, die natürlich vollständig ausgeschlossen ist.

Es ist daher erklärlich, daß man seit kurzer Zeit das Wesen der Kartelle und den Umfang ihrer Thätigkeit mit Eifer zu ergründen sucht. Am frühesten geschah das in den Vereinigten Staaten, wo man schon seit Jahren ihren Einfluß durch das sogenannte Sherman'sche Gesetz erfolglos bekämpfte. Auch der russische Finanzminister von Witte sucht nach Mitteln gegen sie, in Oesterreich hat man ein Kartellgesetz ausgearbeitet, der preussische Minister für Handel und Gewerbe hat die Regierungspräsidenten aufgefordert, über ihre Erfahrungen mit den Kartellen ihres Bezirkes zu berichten, der deutsche Handelskongress veranstaltete eine Umfrage an die Handelskammern und der deutsche Juristentag hat sich gleichfalls mit der Frage beschäftigt.

Überall ist man darin einig, daß es außerordentlich schwer ist, den Mißbrauch der Gewalt der Kartelle gesetzgeberisch einzuschränken, wenn man nicht berechnete industrielle Entwicklungstendenzen der Industrie und damit die Wohlfahrt des Landes selbst treffen will. Auch Präsident Roosevelt, der einst den mächtigen Kartellen der Vereinigten Staaten den Krieg erklärte, weicht jetzt vor diesen Schwierigkeiten zurück. Er sprach vor wenigen Tagen aus, daß die Vernichtung der Kartelle eine große Thorheit sein würde; doch möchte auch er ihnen gewisse Beschränkungen gesetzlich auferlegen. Für Deutschland ist die Stellung des Juristentages und der Handelskammern zu den Kartellen von größter Wichtigkeit. Dem ersteren liegen zwei Gutachten von dem Greifswalder Nationalökonom Professor Dr. Wäntig und dem Wiener Privatdozenten Dr. Landsberger vor.

Der österreichische Entwurf eines Kartellgesetzes suchte zunächst den Begriff „Kartell“ festzulegen. Der Entwurf bezeichnet hiermit Vereinigungen selbstständiger Unternehmer, die durch solidarisches Vorgehen, insbesondere durch Beschränkung oder Beseitigung des freien Wettbewerbs, auf die Produktions-, Preis- und Absatzverhältnisse der geschützten Verbrauchsartikel Einfluß gewinnen wollen. Ueber sie soll der Staat ein Aufsichtsrecht haben, wenn ihre Thätigkeit geeignet ist, die Preise von Waaren und Leistungen zum Nachtheil der Verbraucher zu erhöhen oder zum Nachtheil anderer Erzeuger herabzusetzen und wenn hierdurch der Ertrag der indirekten Abgaben und die Steuer- und Konsumtionskraft der Bevölkerung offenbar Schaden leiden würde. Gegen derartiges bewirkende Kartellbeschlüsse soll der Staat ein Interventionsrecht besitzen, das nur dann ruht, wenn jene Beschlüsse durch die wirtschaftliche Lage gerechtfertigt sind. Kartelle, die den Zweck haben, die Arbeitslöhne zum Nachtheil der Arbeiter zu verändern, sollen unterdrückt werden. Wer die äußerst vielgestaltigen und tausendfach verästelten Lebensbedingungen der modernen Industrie kennt, der weiß, daß mit derartigen Bestimmungen wenig anzufangen ist. Dr. Landsberger bezeichnet sie als geradezu undurchführbar, aber er lehnt auch den Entwurf des österreichischen Industriethates ab, der den Vorschlag macht, Einfuhrzölle auf kartellierte Waaren vorübergehend aufzuheben oder zu ermäßigen, für derartige Waaren Ausfuhrzölle zu erheben oder Ausfuhrverbote zu erlassen, für die Einfuhr billige, für die Ausfuhr hohe Tarife festzusetzen und Unternehmern der betroffenen Industrien Erleichterungen zu gewähren, um den Mißbrauch zu frägen. Auch warnt Dr. Landsberger, „in das ungeheuer komplizierte wirtschaftliche Getriebe einzugreifen, um hier und da ein Rädchen zu lockern, zu besetzen oder zu verchieben“. Er glaubt, daß im Grunde der Staat gegen Kartelle nichts unternehmen kann. Höchstens kann er sie zwingen, aus dem Dunkel ihrer Politik hervorzutreten und sich der Aufsicht des Staates

und der öffentlichen Kontrolle zu unterstellen, als deren Organ die Gründung einer Kartellbehörde empfohlen wird.

Damit wird man natürlich gegen den Mißbrauch der Macht der Kartelle herzlich wenig ausgerichtet. Professor Dr. Wäntig verlangt gleichfalls, daß die Gewalt der Kartelle unter öffentliche Kontrolle gestellt wird, aber er geht weiter als Landsberger, indem er die Selbsthilfe der Konsumenten gegen dieselben mobilisieren will. Und sie bildet in der That ein wichtiges Mittel zur Bekämpfung etwaiger Kartellmißbräuche. Die schon heute bestehenden gewaltigen Organisationen der Konsumenten werden gemeinschädlichen Bestrebungen der Kartelle, wenn sie ihre Spitze gegen diese richten, weit gefährlicher als Staatsaufsicht und staatliche Regelung, die sich nach der Natur der Dinge doch nur auf gewisse Neugierigkeiten in der Praxis beschränken muß, die Macht der Kartelle in ihrem Kern aber nicht treffen wird. Wie schnell und energig auch Konsumentkreise sich zur Abwehr zusammenschließen, wenn ihre Lebensinteressen ernstlich bedroht sind, erinnert man sich aus der Zeit der Kohlennoth. In verschiedenen großindustriellen Bezirken wurden damals mit leichter Mühe mächtige Industriellenvereinigungen in das Leben gerufen, die den Zweck hatten, durch Herbeiziehung ausländischer Kohlen, Erwerbung von eigenen Gruben etc. ihre Mitglieder von der Preispolitik des Kohlenkartells und einzelner Großhändler unabhängig zu machen. Auch das Kartell muß seine Waare verkaufen, trifft es auf eine starke Organisation der Käufer, so wird es einen Ausgleich suchen, sobald es mit einem entschlossenen Gegner zu thun hat. Auch ein etwaiger Druck der Kartelle auf Löhne und Arbeiterlebenshaltung läßt sich sehr erheblich einschränken, wenn man das Recht der gewerkschaftlichen Organisation der Arbeiter ehrlich anerkennt. Die Erfahrungen berechtigen zu der Ueberzeugung, daß starke Arbeiterorganisationen Umsicht und Klugheit genug besitzen werden, um, wenn auch vielleicht erst nach einigen kräftigen Zusammenstößen, sich mit den Unternehmerkartellen über die den Zeitverhältnissen angemessenen Lohn- und Arbeitsbedingungen frielich zu einigen. In einigen großen deutschen Gewerben, wie z. B. den Buchdruckereien, geschieht das bekanntlich regelmäßig.

Kräftige entschlossene Selbsthilfe ist also auch hier einem staatlichen Einschreiten vorzuziehen. Wohl hat der Staat die Macht, die Kartelle sehr empfindlich zu treffen, aber nicht durch eine Art Polizeiaufsicht, sondern durch seine Zollpolitik. Verbindet diese sich mit einer energischen Selbsthilfe der Konsumenten, so ist eine gemeinschädliche Wirkung der Kartelle wohl unmöglich. Starke Industriekartelle können sich ihrem ganzen Wesen nach nur in Staaten mit hohen Schutzzöllen entwickeln. Die Vereinigten Staaten haben die höchsten Zölle und die mächtigsten Kartelle. In einem dem deutschen Handelskongress erstatteten Gutachten über Kartelle betont daher die Stelle

## Fenilleton.

### Pariser Brief.

(Von unserem Korrespondenten.)

Paris, 18. September.

Die „Gehemnisse von Paris“ haben sich in den letzten Wochen wieder um einige Kapitel vermehrt. Das Verbrechertum steht nach wie vor auf der Tagesordnung der Hauptstadt und gleicht der lernrindigen Schlange. Raum ist durch die Razzias die unheimliche Bande der Apachen etwas decimirt, so wachsen neue Köpfe aus den Ueberresten und frischen Rekruten nach, die in der Belleville-Vorstadt, welche sich nie durch sanfte Sitten auszeichnete, die Bande der „Unbesiegblichen“ bilden und die Polizei Tag und Nacht in Athen erhalten. Leider ist Polizeipräsident Bépine kein Hercules, um der Schlange den Kopf abzuschlagen oder den Augiasstall zu reinigen. Nicht nur in den hiesigen, sondern auch in ausländischen Zeitungen ist die Unsicherheit in Paris eine ständige Rubrik geworden. Die Pariser haben sich nachgerade daran gewöhnt, jeden Morgen beim Kaffee von neuen Verbrechen ihrer verbrecherischen Mitbürger zu lesen, wie sie sich auch an die unaufhörlichen Zusammenstöße der Pferdebahnwagen mit den Automobilen, an Falschmünzgereten, Kindermißhandlungen, blutige Excesse der Trunkenbolde und das von einem Theil der Presse täglich vorgeführte Gespenst des Staatsbankrotts gewöhnt haben. Ihre Neugierde, die sich in ruhigeren Zeiten allen innerhalb des Reichthums vorkommenden Gräueltaten angelegentlich zuwendet, ist gesättigt und es liegt ihnen wenig daran, ob ein paar friedliche Bürger mehr oder weniger unter dem Dolch der Straßenräuber verbluten. Im Ausland dagegen wird man das von Verbrecherbanden überfluthete Paris mit erstauntem Auge betrachten und sich keinen Versuch daraus machen können, daß man in vielen Quartieren einer Stadt, die sich auf ihre Sicherheitsbehörde etwas einbildet, keinen Augenblick seines Lebens sicher ist, und daß sich die Familie Dumbert in irgend einem Winkel des Erdenrunds in aller Ruhe

des geraubten Rammons erfreut. Künftige Kulturgeschichtsschreiber werden nicht verstehen, diese beiden Thatsachen, die sich an der siede abspielen und keine angenehme Perspektive in den weiteren Verlauf des Jahrhunderts eröffnen, miteinander in Verbindung zu bringen. Dem hiesigen Gaunerwesen haften verschiedene Eigenthümlichkeiten an, die es von demjenigen anderer Großstädte unterscheiden. Vor Allem hat es die Pariser Polizei seit einer langen Reihe von Jahren mit straforganisirten Banden zu thun, die an ihrer Spitze einen geliebten Hauptmann haben, der die „Geschäfte“ meistens auf einen Stadttheil beschränkt, und das Hauptquartier erst verlegt, wenn der Boden gar zu heiß geworden ist. Dieser Chef verfügt über blinden Gehorsam seiner Leute, welchen er sich dadurch sichert, daß jeder Abtrünnigkeit die grausamste Strafe auf dem Fuße folgt, und der Polizei gegenüber über eine ausgedehnte Kontre-Spionage. Abgesehen in der Kleidung und Tattowirungen erleichtern sowohl den Verkehr der Bandenmitglieder unter sich, als auch die Aufgabe der Polizei. Besonders auffällig ist die starke Zunahme des jugendlichen Elements unter diesen disciplinirten Strolchen, eine Erscheinung, die auch in anderen Großstädten zu Tage tritt. Unter 10 ergriffenen Banditen befinden sich immer 8 oder 9 junge Leute im Alter von 15 bis 20 Jahren. Hier liegt der unheilvolle Kern der Frage. Wie viele der jugendlichen Verbrecher müden regelmäßig eine Schule besucht, wie viele einen Beruf erlernen haben, wie viele mit erblichen Mängeln aller Art belastet sein? Ein weites Studienfeld ist den Kriminal-Psychologen und Kriminal-Anthropologen gerade durch die neuerlichen Vorgänge eröffnet. Was endlich dem gegenwärtigen Anwachsen der Kriminalität einen außerordentlich widerrwärtigen Charakter verleiht, ist die unerhörte Bestialität, mit welcher die hiesigen Räuber zu Werke gehen. Einige Messerstücke in den Rücken bilden gewöhnlich das Vorspiel, dann folgt die Kuspflünderung bis aufs Hemd, und zuletzt noch die Veräufung durch Tobeschläger und ähnliche Mordwaffen, damit das Opfer völlig außer Stande ist, der Polizei unmittelbare Angaben zu machen. Glücklicherweise von den Ausgeraubten mit dem nackten Leben davon-

kommt. Es fehlt nur noch, daß die „Unbesiegblichen“ dreifache Hunde bei ihrer Menschenjagd anwenden. Alles in Allem, eine Schande für das 20. Jahrhundert, ein wahrer Flecken für die Polizei, ein Zustand, der genügen würde, um hierzulande eine Monarchie über den Haufen zu werfen, der aber von der Republik heiteren Gesichts ertragen wird, die sich die blutige Carmagnole täglich unter die Nase sinnen läßt!

Damit der Tragödie auch das Satyrspiel nicht mangle und die preisgegebenen Pariser sich auch einmal eine Sekunde lang ins Fränkchen lachen konnten, wurde kürzlich im Boulogner Gehölz ein Polizeikommissar überfallen und entging mit knapper Noth den wüthigen Hieben seiner Angreifer.

Wenn wir noch einen Augenblick bei der Verbrecherchronik verweilen, so geschieht es, weil der Diebstahl von 220,000 Francs in der Bank von Frankreich noch immer das Tagesgespräch bildet. Es ist in der That fast unglücklich, daß dieser Raub in den Gewölben des wichtigsten Bankinstituts Frankreichs vorkommen konnte, wo die peinlichste Kontrolle herrscht. Daß die Schuldigen unter den Angestellten der Bank zu suchen sind, darüber ist sich die Polizei klar, die eine schwere Aufgabe vor sich sieht, denn seit den Anfängen des Diebstahls, der nur nach und nach ausgeführt sein kann, haben mehr als 200 Beamte die in Frage kommende Abtheilung der Schatzkammer besucht. Man schränkt den Kreis der Verdächtigen täglich mehr ein, indem man auch ihr Privatleben der genauesten Prüfung unterzieht und durch etwaige Mehrausgaben der Diebe, die in solchen Fällen fast unaussprechlich sind, eine Spur zu gewinnen sucht. Was nützt aber das sorgsame Vorgehen der Polizeipräsidentur, wenn die Presse über alle ihre Schritte täglich Mittheilungen macht? Bei dieser Gelegenheit dürfte es nicht uninteressant sein, zu erfahren, welche Geldsummen die Bank von Frankreich als Garantie für die ausgegebenen Banknoten beherbergt. Bei der letzten Inventur im Februar betrug die Summe der Goldmünzen 204 Millionen Francs, im Jahre 1892 1282 Millionen und im Jahre 1882 648 Millionen. In Silberbestand dagegen wies die Februar-Inventur 1104 Millionen, das Jahr 1892 1262 und das Jahr 1882

Handelskammer, gegen Uebergreife und Ausschreitungen der Kartelle sei das beste Mittel, die Einfuhr vom Auslande nicht durch unerschwingliche Schutzzölle zu unterbinden. Eine damit ermöglichte Konkurrenz des Auslandes werde die Kartelle im Inland besser im Schach halten, als gesetzliche Schranken. Die Handelskammer in Offenbach wünscht, daß den kartellierten Erwerbszweigen für ihre Ausfuhr keinerlei Vergünstigungen durch Zoll- oder Steuer-Rückvergütung oder auf tarifarischem Gebiete gewährt und ihnen der Kampf gegen den ausländischen Wettbewerb auf dem deutschen Markt nicht durch hohen Zollschutz erleichtert werde. Die Kammer rät, in das deutsche Zolltarifgesetz eine Bestimmung aufzunehmen, die den Bundesrath unter Zustimmung des Reichstages berechtigt, Zölle für Waaren, die durch Vereinbarung der beteiligten Unternehmer künstlich im Preise erhöht oder hochgehalten werden, aufzuheben oder herabzusetzen.

Die Offenbacher Handelskammer macht sich also in dieser Beziehung den Vorschlag des österreichischen Industriethates zu eigen. Wahrscheinlich wird zunächst in Deutschland gegen die Kartelle von Staats wegen nichts Erhebliches geschehen. Im Allgemeinen hält man, wie wir, die Entwicklung des Kartellwesens für eine natürliche Erscheinung unseres Wirtschaftslebens. Ihre Auswüchse werden zugegeben, für gesetzliches Einschreiten, besonders durch das Mittel der Zollpolitik, scheint aber vorläufig bei den Regierungen wenig Neigung vorhanden zu sein — so wird den Konsumenten für absehbare Zeit wohl nur die Selbsthilfe übrig bleiben in der Form der Konsumentenvereinigungen und der einer energischen Agitation gegen die Schutzzöllner!

### Abtretung und Schuldübernahme.

Von Dr. jur. W. Brandis, Berlin.

Nehmen wir an, ein Geschäftsmann hat von seinem Bankier auf Grund langjähriger Geschäftsverbindung ein Darlehen von 1000 Mk., rückzahlbar am 1. Oktober, erhalten, befindet sich aber nicht in der Lage, die Summe zur Fälligkeit zurückzahlen. Er hat aber mehrere durchaus sichere ausstehende Forderungen, darunter auch eine an den Rentner Gustav Schulze in Nauendorf, der kürzlich zur Aussteuer seiner Tochter bei ihm für 1800 Mk. Möbel gekauft und erhalten hat. Der Rentner Schulze muß diese Summe, da ein Zahlungsziel nicht bewilligt ist, sofort bezahlen und zwar am Wohnort des Geschäftsinhabers, in Leipzig. Wenn letzterer den Betrag durch Nachnahme erhebt, so nimmt er Herrn Schulze die Mühe ab, selber die Zusendung des Geldes zu besorgen, wofür demselben die geringe Nachnahmegebühr von 10 Pf. zur Last fällt. Unser Geschäftsinhaber möchte aber trotzdem diesen Weg nicht beschreiten, weil er den meisten Privatpersonen unangenehm ist. Vornachnahme wird als ein Drängen seitens des Gläubigers gegenüber einem säumigen Schuldner, einem sogenannten faulen Kinde, aufgefaßt und das ist Herr Gustav Schulze keineswegs. Als solchen möchte unser kluger Kaufmann denselben weber vor sich selbst noch dem Postboten gegenüber hinstellen.

Er zieht deshalb vor, seine Forderung an Herrn Schulze seinem Bankier zur direkten Einziehung abzutreten. Wie macht er das? Im Abrechnungsverkehr der Banken in den großen Städten geschehen tagtäglich Hunderte und Tausende derartige Abtretungen von Forderungen der einzelnen Banken für gegenseitige Lieferungen von Effekten; die Abtretung erfolgt mit wenigen Federstrichen. Ebenso ist es im Verkehr anderer organisierter Gewerbetreibenden, insbesondere im Buchhandel bei der Abrechnung zwischen Verlags- und Sortiment-

firmen durch die gegenseitigen Kommissionäre. Im Privatverkehr erfordert solche Abtretung Urkunde und Brief. Zwar läßt das Gesetz eine bloß mündlich erfolgte Abtretung, welche zwischen den beiden Gläubigern ohne Zuziehung des Schuldners stattfindet, gültig sein, aber im Interesse der Sicherheit gegen ein unredliches Verhalten des abtretenden Gläubigers, welcher z. B. die spätere Zahlung des Schuldners stillschweigend annimmt oder gar die bereits abgetretene Forderung nochmals an einen anderen Gläubiger abtritt, der sie schleunigst einfordert, empfiehlt sich die schriftliche Form. Die Abtretungsurkunde würde etwa folgendermaßen lauten:

Herrn Bankier Adolf Gotthard schulde ich aus einem mir gegebenen Darlehen den Betrag von 1000 Mk. zum 1. Oktober d. J. Ich trete demselben meine Forderung an den Rentner Gustav Schulze in Nauendorf für gelieferte Möbel in Höhe von 1000 Mk. nebst 4 pCt. seit dem 1. Oktober d. J. hiermit ab und werde die betreffende Anzeige an Herrn Schulze hierneben aufsetzen und Herrn Gotthard zur Absendung an denselben übergeben.

Kotibus, den 1. September 1902.

Die zuletzt erwähnte Mittheilung an den Schuldner Schulze könnte auch von Seiten des neuen Gläubigers, des Bankiers, erfolgen. Aber das ist entschieden nicht rathsam. Denn der Schuldner würde mit Recht denken: das kann Jeder schreiben, und könnte den Brief ohne Gefahr dem Papierkorb einwerfen. Er wäre lediglich insofern gebunden, als er in Folge dieser Mittheilung eine Verfügung des alten Gläubigers über die Forderung, z. B. Einzahlung oder anderweite Abtretung, nicht zu beachten braucht. Die Mittheilung des neuen Gläubigers hat für ihn erst Werth, wenn derselbe sich durch Vorlegung der Abtretungsurkunde legitimirt. Dies kann der Schuldner auch verlangen, wenn der neue Gläubiger ihm etwa kündigen oder wenn er ihn mahnen sollte. Die Originalurkunde kann nur der neue Gläubiger nicht gut aus der Hand geben, die Anfertigung einer beglaubigten Abschrift kostet Zeit und Geld. Deshalb ist jedem Erwerber einer ihm abgetretenen Forderung (dem sogenannten Cessionar) zu rathen, darauf zu bestehen, daß der abtretende Gläubiger (Cedent) sofort selbst dem Schuldner Mittheilung von der Abtretung macht. Das geschieht etwa folgendermaßen:

Herrn Rentner Gustav Schulze in Nauendorf.

Für die am 14. August d. J. Ihnen zum Zwecke der Aussteuer für Ihre Tochter gelieferten Möbel habe ich von Ihnen 1800 Mk. zu erhalten. Hierdurch theile ich Ihnen mit, daß ich meine Forderung in Höhe von 1000 Mk. an Herrn Bankier Adolf Gotthard in Leipzig zum 1. Oktober abgetreten habe und erlaube Sie, diesen Betrag zum genannten Tage an Herrn Gotthard, den Rest aber gefl. direkt an mich einsenden zu wollen. Falls Sie die kleine Mühe zweier Zahlungen ablehnen sollten, so erlaube ich um gefl. direkte Uebersendung des ganzen Betrages von 1800 Mk. bis spätestens den 25. September an mich.

Besondere Vorschriften bestehen für die Abtretung des Gehalts seitens eines öffentlichen Beamten. Solche Abtretung geschieht, wenn ein Beamter zu gewärtigen hat, daß ihm sein Gehalt gepfändet wird, er aber dies gern vermeiden möchte. Dann kann er den 1500 Mk. für das Jahr übersteigenden Theil seines Gehaltes dem Gläubiger abtreten, muß aber gleichzeitig die auszahlende Kasse durch eine „öffentlich“ beglaubigte Urkunde von der Abtretung benachrichtigen. Die Abtretung würde in folgender Art erfolgen:

Der unterzeichnete Sekretär, welcher monatlich ein Gehalt von 175 Mk. und einen Wohnungsgeldzuschuß von 25 Mk. bezieht, schuldet dem Kaufmann Oskar

Begmann für gelieferte Kleidungsstücke und Wäsche 300 Mk. Er tritt hierdurch monatlich den Betrag von 75 Mk. an Herrn Begmann ab und ermächtigt denselben, diese 75 Mk. für die Monate September, Oktober, November und Dezember bei der königlichen . . . Kasse zu erheben. Die Kasse hat der Unterzeichnete gleichzeitig benachrichtigt.

Ort und Tag. Unterschrift.

Das Gegenstück zur Abtretung einer Forderung, die einen Wechsel der Gläubiger herbeiführt, ist die Uebernahme einer fremden Schuld, also ein Wechsel der Schuldner. Hier muß der Gläubiger natürlich zustimmen. Solche Uebernahme kommt vor bei Arrangement eines Schuldners mit seinen Gläubigern, wenn zur Erreichung eines Vergleichs ein Dritter sich verpflichtet, die Gläubiger des Schuldners zu einem gewissen Procentsatz sofort zu befriedigen gegen deren Verzicht auf den Restbetrag ihrer Forderungen. Ein anderer häufiger Fall ist die Bezahlung der Schulden des Schwiegersohnes vor oder nach der Ehe; in diesem Falle pflegen die Gläubiger meistens gern zu dem Wechsel des Schuldners ihre Zustimmung zu geben. Die Mittheilung Seitens des neuen Schuldners hätte etwa zu lauten:

Hierdurch übernehme ich die Schulden, welche der Oberleutnant Herr Erich Lindeneck bei Ihnen in Höhe von 3000 Mk. für käuflich gelieferte und für geliehene Pferde und Wagen gemacht hat, als Selbstschuldner, sobald Herr Lindeneck mein Schwiegersohn wird. Ich berichtige obigen Betrag 10 Tage nach der Hochzeit.

Ich bitte um Erklärung Ihres Einverständnisses binnen 8 Tagen.

Keinliche Briefe könnten auch andere Gläubiger erhalten. Die Hinzufügung der Befristung (sobald Herr L. mein Schwiegersohn wird) enthält zugleich die Bedingung, daß die Schuld nur für den Fall der Heirath übernommen wird.

Wenn der Gläubiger zu der Zahlungsfähigkeit des Schwiegervaters kein Vertrauen hat, so kann er schweigen. Stillschweigen gilt als Ablehnung. Eine andere Auslegung findet das Stillschweigen des Gläubigers im Hypothekerverkehr. Wenn ein Hypothekengläubiger auf die ihm von dem bisherigen Eigenthümer des Grundstücks und der Uebernahme der Hypothek durch den Käufer während sechs Monaten schweigt, so ist dies eine Anerkennung des Käufers als neuen Hypothekenschuldners. Ein Formular für solche Mittheilungen wird im Zusammenhang mit Formularen für den Hypothekerverkehr mitgetheilt werden.

### Deutsches Reich.

\* Ueber Hüfeleien mancher deutscher Witzblätter beschwert sich mit Recht die „Frankf. Ztg.“. Sie schreibt u. a.: Man braucht wahrhaftig kein Zungenwächter zu sein, um sich z. B. durch folgende Notiz in Nr. 87 des „Kladderadatsch“ abgestoßen zu fühlen: „Wie die Blätter berichten, sind schon wieder ein paar Engländer in den Alpen abgestürzt. Leider sind immer noch sehr viele da.“ Soll das etwa geistreich sein? Oder ist es wichtig? Nein, es ist keines von beiden, aber es ist der Ausdruck einer ungläublichen Herzensrothheit. In den Bergen befinden sich, ebenso wie in vielen deutschen Sommerfrischen, zahlreiche Engländer. Sind einige davon abgestürzt, so ist das ein Unglück, das unsere menschliche Theilnahme herausfordert. Wenn nun der „Kladderadatsch“ dabei, allerdings etwas verblümt, den Wunsch ausdrückt, alle in den Alpen befindlichen Engländer möchten abstürzen, so bezeugt man einfach nicht, wie sich eine solche Besinnungslosigkeit in ein Organ verirren kann, das auf eine große Vergangenheit zurückblicken kann. Das aber be-

1150 Millionen auf. Es lohnt sich schon für ungetreue Beamte, unter diesen gewaltigen Schätzen einmal Umschau zu halten.

Mörder und Diebe sorgen dafür, daß sich Heuer in Paris keine richtige Saurogurten-Zeit einstellt. Auch sonst ist an mannigfaltigem Jandstoffs kein Mangel. Wenn in der Bretagne eine Pause in den Unruhen eingetreten ist, so darf man sich doch auf neue Ruheführungen am Ende der Schulferien gefaßt machen. Außerdem läßt es sich der Mont Pelée angelegentlich sein, die Franzosen aus der Sorglosigkeit aufzufahren, in die sie während der Parlamentsferien in den heißen Monaten zu verfallen pflegen. Heiße Monate? Der Ausdruck ist so falsch wie möglich. Nach einem kurzen Stillstand hat der Regen von Neuem eingesetzt, beinahe winterrliche Kälte gesellt sich dazu, die Pariserinnen lassen ihre Pelze vom Kürschner holen und die Kaminsfeger wachen ihres Amtes früher als gewöhnlich. Der Herbst, welcher sonst erst im Oktober kommt, hielt seinen Einzug und die Schwärben verlassen bereits den unwirtlichen Boden Frankreichs zugleich mit dem perfischen Schah, dem es übrigens am Seinestrand ausgezeichnet gefallen zu haben scheint, obwohl er seinen Plan, Paris nach allen Richtungen hin zu durchforschen, nicht durchgeföhrt hat, da er sich in der Hauptfache auf Wagenpromenaden im Bois und allabendliche Besuche eines Café-Konzerts in den Champs-Elysées beschränkte. Die morgenländische Raupie hat auch den Reigen der Hauptstadt gegenüber Stand gehalten. Bittere Abschiedstränen weinien dem König der Könige die Pariser Kaufleute nach, die sich noch am Tage seiner Abreise zahlreich im Elysée-Palace-Hotel versammelten, um noch einige Badenbitter zu fabelhaften Preisen loszuwerden. Sie schlehen den Schah trotz aller Freidenkerie in ihr Morgen- und Abendgebet ein, damit er ja im nächsten Jahre wieder hierher kommen und ihnen Millionen in den Schooß schütte.

Unberührt von Politik, Verdrehen, schlechtem Wetter und Schahbesuch wachsen unterdeß die Weihen in den Blumengärten der Umgebung von Paris heran, um schon in diesem Monat die Brust der Pariserinnen und das Knopfloch der Elegants zu schmücken. Nicht bloß im Frühjahr, sondern auch im Herbst hört man hier auf den Straßen den Ruf der Blumenhändlerinnen: 2 Sous das schöne Weihenbouquet! Nicht viele der Damen, die das Weihen für etwas ganz

Alltägliches halten, werden wissen, daß seine Kultur in Frankreich recht jungen Datums ist. Erst um das Jahr 1775 zogen die Gärtner von Paris diese Blume im Großen. Am Hofe Ludwig Philipp's machte das Weihen von Parma sein Glück, um dann unter Napoleon III. sich zu märchenhaften Preisen emporzuschwingen. Seit dieser Zeit ist es in der Mode geblieben, wenn es auch seine Namen fortwährend gewechselt hat. Die Zeitgeschichte spiegelt sich auch in den Beziehungen dieses verborgenen Blüthens ab, wie die Benennungen: Tsar, Ruffie, Amiral Avelan, die den besten Arten beigelegt wurden, beweisen.

Einem bescheidenen Weihen gleicht die Pariser Näherin. Sie leidet unter den Fußritten der Unternehmern. Wohlthätige Seelen haben sich in den letzten Tagen zusammengethan, um ihr ein Spessellokal zu verschaffen, wo sie zu billigen Preisen und unangefochten von den Nachstellungen der Vieux Marcheurs, d. h. der alten, lästernen Herren, ihr Mittagsmahl einnehmen kann. Wögen die niedlichen Schneiderinnen von dieser Gelegenheit reichlich Gebrauch machen und nicht wie die gesinnungsverwandten Studenten, die vor Jahresfrist ein gemeinsames Speisehaus gründeten, aus Liebe zur Freiheit die Schule zu oft schwängen!

### Samen und Früchte.

Die Zeit, da es in der Natur grünt und blüht, ist für uns bald vorüber, aber die Früchte, die der Herbst und Sommer uns geschenkt, erfreuen noch lange den Gaumen und das Auge. Ja, auch das letztere. Da Äpfel und Birnen, Kirchen und Pfirsche vor Allem ihres köstlichen Geschmacks halber geschätzt werden, so sind wir einigermaßen blind für ihre Schönheit geworden. Und doch sind Blumen selbst kaum lieblicher zu schauen, als purpurfarbene Pflaumen, rothglühende Kirchen oder zartgefärbte Pfirsche. Ueberhaupt widmet man Blumen eine größere Liebe und viel ist auch an dieser Stelle über die Beziehungen zwischen diesen und Insekten geschrieben worden. Früchte aber sind, abgesehen von ihrem reizvollen Aussehen, doch weit wichtiger für uns, und so mag dieser Samenträger in ihrem Verhältnis zu den Vögeln hier gedacht sein.

Denn die Frucht ist, wenn auch Menschen und Thiere sie anderer Eigenschaften halber schätzen, nur ein Gefäß

für den Samen. Wir wissen jetzt, daß die Natur nicht nur zum Nutzen Anderer geschaffen hat. Vor Zeiten meinte man wohl, daß die Blumen nur darum Süßigkeit enthielten, damit die Biene Honig daraus söge, daß das weiche Fleisch der Beere lediglich den Kern umgebe, damit Vögel es genießen können, ja, Manche gingen so weit, zu erklären, daß Honig und Beere, Biene und Vogel nur geschaffen seien, um den Menschen schließlich zu Gute zu kommen. Jeder Kenntnißreicher weiß aber nun, daß dem nicht so ist, daß jeder Theil eines lebenden Dinges eine bestimmte Funktion zu erfüllen hat zum Besten seiner eigenen Spezies. Wenn die Beere sich mit süßem Saft füllt, in rothe Farben kleidet, so geschieht dies, um die Vögel anzulocken, weil sie deren Hilfe zur Ausbreitung des Samens braucht. Mensch, Biene, Vogel machen sich das Gute, das sie finden, zu Nutzen, aber in jedem Falle verrichtet jede Spezies ihre Arbeit um ihrer selbst willen. Die Absicht der Biene ist es ebenso wenig, Honig für die Menschen zu sammeln, als es die des Landmannes ist, Nahrung für die Vögel zu schaffen, wenn er Samen in die Felder streut.

Früchte sind also Samengefäße, die meist auf die freiwillige Hilfe der Vögel und anderer Thiere angewiesen sind, damit der Samen weiter getragen wird. Die freiwillige Hilfe im Gegensatz zu der unfreiwilligen, denn Samen wird auch ausgestreut dadurch, daß er in der Wolle der Schafe u. dergleichen bleibt und so weiter gelangt. Ueberhaupt hat die Natur alle möglichen Mittel, um dieses zu bewerkstelligen. Die Distelwolle und Baumwolle werden durch die Luft auf den Flügeln des Windes getragen, die Gräser streuen den Samen um sich herum, die Balsamine öffnen ihre Kapsel mit einer Art Explosion und senden ihren Inhalt nach allen Richtungen.

Eine Menge Früchte wünschen, wenn man sich so ausdrücken darf, gegessen zu werden, während andere dies gerade zu vermeiden suchen. Die Nuß z. B. ist ein Samen, dessen Kern oder Keim einen besonderen Wohlgeschmack hat, sodas Eichhörnchen und Affen sie fressen, wenn sie seiner nur habhaft werden können. Das verhindert aber natürlich die junge Pflanze und damit den Zweck, für den der Samen geschaffen ist. Daher ist die Nuß so gemacht, daß sie die Aufmerksamkeit ihrer Feinde möglichst wenig erregt. Sie ist grün zwischen den Blättern, braun, wenn sie auf dem Boden darunter liegt. Ihre harte Schale ist schwer zu entfernen, oft ist sie mit

greift man, daß alle Engländer, die einen solchen "Big" zu Gesicht bekommen, davon angewidert werden. Wir beschwerten uns oft genug über ungerechte Beurteilungen deutscher Vorgänge in der englischen Presse; haben wir nach solchen Leistungen deutscher Bigblätter noch ein Recht dazu?

\* Rundschau im Reiche. Die Behauptungen, daß eine Fleischnot nicht vorhanden ist, werden schlagend widerlegt in der Petition der städtischen Behörden von Nordhausen um Aufhebung der Grenzsperr. Darin wird darauf hingewiesen, daß in Nordhausen innerhalb der letzten 2 Jahre ein Rückgang der Schlachtungen um nicht weniger als 26 1/2 pCt. und eine Preissteigerung um 38 1/2 pCt. zu verzeichnen ist.

### Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 19. September.

— **Gedenktag.** Am 16. September waren es 25 Jahre, daß auf dem Niederwald die Grundsteinlegung zu dem Nationaldenkmal auf dem Niederwald von Sr. Majestät Kaiser Wilhelm I. feierlich vollzogen wurde. Außer J. Majestät der Kaiserin Augusta und Sr. Kgl. Hohheit dem Kronprinzen, nachmaligen Kaiser Friedrich III. und der Kaiserin Friedrich waren auch Sr. Kgl. Hoh. Prinz Wilhelm, unser jetziger Kaiser, sowie zahlreiche Fürsten und hohe Würdenträger zur Feier erschienen. Allen, die dem kurzen, aber weisevollen Akte beiwohnten, wird jene Stunde ebenso unvergänglich bleiben, wie die sechs Jahre später, am 28. September 1888, erfolgte Einweihung.

— **Landratswahl.** Der Kreisstag des Landkreises Wiesbaden hat, wie die "Bierst. Ztg." meldet, in seiner geistigen Sitzung den einstimmigen Beschluß gefaßt, bezüglich der Wahl eines Landrats für den Landkreis Wiesbaden in der Voraussetzung auf sein Wahlrecht zu verzichten, daß der kommissarische Verwalter des Landratsamtes, Herr v. Herzberg, die Allerhöchste Befähigung als Landrat erhält.

— **Die Stadtverordneten** sind zu einer außerordentlichen Sitzung auf Montag, den 22. September l. J., Nachmittags 4 Uhr, in den Bürgeraal des Rathhauses eingeladen. Tagesordnung: Antrag des Magistrats, den Kurhaus-Neubau betreffend.

— **Banquierstag in Frankfurt a. M.** Zu den gestern Vormittag begonnenen Verhandlungen des Ersten allgemeinen deutschen Banquertages in Frankfurt a. M. sind über 700 Anmeldungen eingegangen. Es werden an denselben teilnehmen: Geh. Oberregierungsrat Haus, in Vertretung des Reichsamts des Innern, Geh. Oberregierungsrat Dr. Hoffmann in Vertretung des Reichsjustizamts, Ministerialrat Hilbel in Vertretung des württembergischen Ministeriums des Innern. Ferner werden den Verhandlungen beiwohnen: der Oberpräsident der Provinz Hessen-Rheinland Prof. Jeddli-Grüßler, Geh. Oberregierungsrat Wendelstätt als Kommissar des Handelsministers Möller, Oberregierungsrat Wase als Vertreter des Regierungspräsidenten von Wiesbaden, Senator Dr. Rebellhau in Vertretung des Senates der Freien und Hansestadt Bremen, Geheim. Oberregierungsrat Hempelmayer, Staatskommissar der Börse zu Berlin, und Geheim. Regierungsrath Bacher, Staatskommissar der Börse zu Frankfurt a. M. Vertreten sind außerdem der Deutsche Handelstag durch den Geh. Kommerzienrath St. C. Michel-Rainz, die Kellereien der Kaufmannschaft zu Berlin durch Kommerzienrath Koppitz und Dr. Kpi, die Handelskammer zu Berlin durch Generalkonsul Schwabach, der Centralvorstand des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes, der Verein

bayerischer Bankfirmen, der Verein deutscher Banken, die Breslauer Bankier-Vereinigung, sowie Handelskammern an deutschen Börsenplätzen und sonstige kaufmännische Korporationen und Börsenvereine. Auch aus dem Auslande sind Gäste angemeldet. Vorgestern Abend fand im "Frankfurter Hof" ein Begrüßungs-Abend statt. Für die geschäftlichen Beratungen sind zwei Tage in Aussicht genommen.

— **Kirchweih.** Anlässlich des Kirchweihfestes in Schierstein werden Sonntag, den 21. September, zwischen Schierstein und Wiesbaden 2 Extrazüge gefahren, und zwar Schierstein ab 7.28 Abends und 10.30 Abends, Wiesbaden an 7.45 Abends und 10.45 Abends. Die beiden Züge führen 1. bis 3. Klasse und sämtliche ausgegebenen Bahrtaxen haben zu denselben Gültigkeit.

— **Das Anfaßen der Badwaaren** in den Bäderläden durch das laufende Publikum ist eine unappetitliche und unter Umständen gesundheitsgefährliche Unsitte, gegen die seit Jahren schon angekämpft worden ist, bisher leider nur mit geringem Erfolge. Jetzt wird gemeldet, daß der Bäder-Bezirksverein Südwest in Berlin beschloffen hat, in allen Bädern des genannten Stadtteils Plakate anzubringen, die das Verbot des Anfaßens der Waare enthalten. Ob es etwas helfen wird? Das hängt einzig davon ab, ob die Verkäufer nun auch wirklich den Muth haben werden, Personen, die das Plakat nicht beachten, in ihre Schranken zurückzuweisen. Geschieht das aber nicht, so hat die frumme Mahnung an der Wand überhaupt keinen Zweck. Am liebsten möchten ja die Bäder freilich, daß die Behörde ihnen das Odium eines derartigen Verbotes, abnähme und ihrerseits aus sanitären Gründen gegen rücksichtslose Käufer mit Strafparagrafen einschritte. Aber das Beste ist doch immer die Selbsthilfe, und mit ihr ließe sich in diesem Falle sehr wohl Alles erreichen, wenn nur die nötige Energie angewandt wird. Es giebt viele Städte, in denen man auch ohne polizeiliches Verbot das Betasten der Waare gar nicht kennt. Neben den Bädermeistern wäre aber auch den Restaurateuren zu empfehlen, in ihrem und ihrer Rundschau Interesse gewissen Uebel erzogenen Elementen den Brodforb höher zu hängen. Gar Manchem vergeht der Appetit und er unterläßt es, sich eine Speise zu bestellen, wenn er sieht, wie ein Gast am Nebentisch drei, vier Bröckchen erst zerdrückt und auf ihre "Ausspragheit" prüft, ehe er sich fürs vierte und am finste entscheidet. Wenn da nicht in jedem einzelnen Falle der Wirth selbst sich eine solche Unart mit höflicher Entschiedenheit verbittet, so wird da keine Besserung eintreten.

— **Bekanntmachung.** Herr Kammermüller Girsch hier verkaufte sein 81 Acker großes Bestehen mit Haus, Pflanzstraßen 86, an einen Rentner aus Münster in Westfalen. Dieser, sowie der bereits gemeldete Verkauf des Hauses des Herrn Schreinermeisters H. Kern hier, Dampferstraße 82 — nicht 81 — an Herrn Kammermüller Girsch hier wurden durch Herrn Kaufmann Joseph Raudnitz, Webergasse 3 hier, vermittelt.

— **Schierstein, 18. September.** Zu unserer am kommenden Sonntag, den 21. d. M., stattfindenden Kirchweih werden schon rüthig alle Vorbereitungen getroffen, auch die Kundbesitzer sind bereits am Aufschlagen. Hoffentlich ist der Wettergott uns recht hold, damit die immer zahlreich erscheinenden Fremden auch den richtigen Genuß von allen Kirchweihfreuden haben, und deren Zahl dieses Jahr nicht wenige. In 5 bis 6 Lokalen ist Tanzbestimmung, und sogar im "Ivolsaale" noch außerdem humoristische Unterhaltung bei freiem Eintritt. Da es unsere Wirthse ihren Gästen gegenüber bekanntlich an nichts fehlen lassen in einer guten Bewirthung, so ist ein Besuch der Schiersteiner Kirchweih einem jeden zu empfehlen.

— **Frankfurt a. M., 18. September.** In Nieschen bei Rastau wurde der Walthaus- und Haderbesitzer Gregorius von einem Reitpferd, das ihnente, abgeworfen. Er littzute unglücklich, daß er einen Schädelbruch und sonstige schwere Verletzungen erlitt, die seinen baldigen Tod zur Folge hatten.

— **Aus der Umgebung.** Herr Forstmeister Blacker in Rod a. d. W. wird mit dem 1. Oktober d. J. in den Ruhestand treten und seinen Wohnsitz in Seig (Reg.-Bez. Merseburg) nehmen.

Die Oberförsterstelle Brandobersdorf im Regierungsbezirk Wiesbaden ist zum 1. Oktober 1902 anderweitig zu besetzen. Im neuen Bahnhofs Troisdorf wurde der in Oberlahnstein schon lange Jahre kantonirte Bremser Wilhelm Gerhard bei Ausübung seines Dienstes auf schreckliche Weise getödtet. Gerhard ward in zwei Stöße gefahren. Der Verunglückte hinterläßt eine Wittve mit acht Kindern. In Bernbach haben die Jagdpächter dem Nachwächter eine "Ehren-Nachwächterpflanze" aus echtem Farnkraut geschenkt, die auf einer Reusliberplatte die folgende sinnige Widmung trägt: "Nieder August peiß mit je laut, sonst verbohage mer dir die Haut".

### Aus Bädern und Sommerfrischen.

— **Bad Orb, 16. September.** Der Vorstand des Kurvereins Bad Orb beschloß in seiner geistigen Sitzung, den Magistrat zu ersuchen, für die Herbstbefestigung elektrischer Straßenbeleuchtung Sorge zu tragen zu wollen und dieserhalb mit der Gesellschaft Bad Orb beauftragt Ansuchen an deren Elektricitätswerk in Verbindung zu treten; ferner richtet derselbe an den Magistrat das Verlangen, eine Erweiterung der Brunnen-Promenade durch Oeffnung der unterhalb der Philippquelle gelegenen Anlage zu erstreben. Dergleichen richtet er an den Magistrat die Bitte, mit der Gesellschaft Bad Orb wegen Entsernung des oberhalb der Philippquelle gelegenen Bachbettes und einer Verbreiterung der zu den Quellen führenden Straße in Verbindung zu treten.

### Vermischtes.

\* Die diesjährigen Ausgrabungen von Aliso bei Haltern haben gegenwärtig ihren Höhepunkt erreicht und erfreuen sich eines regen Besuches, insbesondere seitens der Gelehrten. Professor Koepf hat bei der von ihm untersuchten Uferbefestigung am alten Rippebett drei Bauperioden festgestellt; die betreffenden Anlagen bestehen sämtlich aus leichtgebauten, tafelmattirten Wällen, von denen zum Theil einfaße, zum Theil doppelte Spitzgräben lagen. Alle drei Befestigungen sind nur vorübergehend besetzt gewesen, und zwar wurde die älteste derselben vermuthlich im Frühjahr 11 v. Chr. von Drusus angelegt, während die beiden anderen in besonders kriegerischen Zeiten (4 und 15 n. Chr.?) mit veränderten Tracern wiederhergestellt wurden. Ebenso nähern sich die von Oberleutnant Dahm geleiteten Untersuchungen der Thore und Thürme der Hauptbefestigung — des eigentlichen Aliso — dem Ende; ihre Konstruktion konnte über Erwarten genau festgestellt werden. Von besonderem Interesse ist das dem Thore zugehörige Thor — die porta praetoria — der definitiven, dauernd besetzt gewesenen Anlage: Der Durchgang durch den Hauptwall, bestehend aus einem kleinen Pfortchen und einem breiten Ausfallthor, war flankirt von einem großen Thurm mit Plattform, deren darunter gelegene Etage zur Aufnahme der Thormache diente. Vor dem Thore lag, parallel zum Hauptwall, eine starke Traverse, die durch eine Quertraverse so mit dem Thorthurm verbunden war, daß man von der Plattform des letzteren direkt auf die ebenfalls zur Vertheidigung eingerichteten Plattformen der Traverse gelangen konnte; der Ausgang aus dem Thor lag dementsprechend nicht geradeaus, sondern seitwärts, so daß er vom Hauptwall aus beherrscht wurde. Es ist zu bedauern, daß nicht die nötigen Mittel verfügbar sind, um diese bisher einzig in ihrer Art dastehende Anlage, im Anschluß an die mit so außerordentlicher Sorgfalt ausgeführten Ausgrabungen, in ihrer ursprünglichen Gestalt wieder aufzubauen; in einigen Wochen ist Alles wieder zugeworfen und eingeebnet. — Der Bau des Aliso-Museums wurde vor einigen Tagen durch die städtischen Körperschaften von Haltern einstimmig beschlossen; es wurde zunächst die Vergabe eines geeigneten Baugrundes, neben dem neu erbauten Postgebäude, bewilligt. (Nordd. Allg. Ztg.)

\* Die Wörderin Veronika Redzierka wurde vorgestern im Hofe des Gerichtsgefängnisses zu Hannover durch den Scharfrichter Engelhardt aus Magdeburg hingerichtet.

einem bitteren, schlecht schmeckenden Mantel umgeben, wie die Wallnuß z. B., oder mit kleinen, staubigen Haaren, ein ander Mal enthält sie bittere Säfte, die selbst den Feind hin und wieder vergiften. Kurz, sie will nicht gegessen werden und verteidigt sich nach Kräften.

Ander, wie gesagt, wünschen es direkt und suchen Vögel in der Weise anzuziehen, wie Blumen dies mit Insekten thun. Sie kleiden sich in leuchtende Farben, enthalten süße Säfte, wohl schmeckendes Fleisch. Weßhalb nun suchen sie Selbstmord zu begehen? Weil, gleich wie die Biene, indem sie Honig saugt, den befruchtenden Blüthenstaub von Blume zu Blume trägt, die Vögel, indem sie die Frucht verzehren, den Samen austreuen, der unverdaut durch ihren Körper geht.

Nicht zu allen Zeiten zeigen sich Früchte aber von scharfer Farbe, weich und süß. Sie beginnen als harte, grüne, saure Knoten und bekleiden sich erst mit ihren Reizen, indem sie reifen. Dies hat die Natur weise eingerichtet, denn wenn der Same ausgestreut werden soll, wenn er sich in der richtigen Verfassung zum Keimen befindet, darf die Frucht nicht gegessen werden, so lange er noch nicht die nötige Entwicklung erfahren hat.

Nur die Früchte, welche für ihre Verbreitung von den Bewohnern der Luft abhängen, sind schön und süß, und auch sie also nur zur geeigneten Zeit, wenn der Moment zur Ausbreitung des Samens gekommen ist. So finden wir auch hier die innigen Beziehungen zwischen dem thierischen und vegetabilischen Leben, das gerade in den letzten Jahrzehnten die Aufmerksamkeit so sehr erregt hat. Ueberall aber erkennen wir, daß nichts, auch nicht ein Haar, umsonst geschaffen worden, daß, ob nun ein allwissender Wille das Universum nach einem Plan hervorgebracht hat, ob es sich in Millionen von Jahren durch natürliche Zuchtwahl entwickelt hat, es ein wundervolles Gebilde ist, das auch im Kleinsten voll tiefsten Interesses, wenn wir dies nur richtig zu erkennen wissen.

### Von Paris nach New-York über Land.

Der kühne Forschungsreisende Harry de Windt hat seine hier erwähnte Reise "von Paris nach New-York über Land" jetzt vollendet. Er ist am Montag Morgen mit dem Lloyd-Dampfer "Kaiser Wilhelm der Große" von New-York in Plymouth eingetroffen. Trotz der erlittenen Strapazen ist der Forscher ganz gesund; er gedenkt im nächsten Monat in Amerika eine Vortrags-Tournee zu veranstalten. De Windt hat seinen Plan

vollkommen ausgeführt, während sein Begleiter Vicomte Elmham so vom Frost zu leiden hatte, daß er direkt von Seattle zurückfahren mußte. Einem Vertreter von Reuters Bureau gab er eine interessante Uebersicht über die Hauptergebnisse seiner Reise. Seitdem ich Paris im Dezember verließ, reiste ich in Sibirien 11,263 Meilen und brauchte 800 Pferde, 900 Rennthiere und 113 Hunde. Von letzteren überlebten nur drei, und von den Rennthieren brachen sich viele beim Ueberschreiten der sibirischen Berge die Glieder. In Alaska machte ich fast 4000 Meilen. Meine beiden Gefährten und ich reisten mit der sibirischen Eisenbahn nach Irkutsk, der Station am Baikalsee, von wo wir uns nördlich zu Pferd nach Jakutsk begaben. Von dort ging es nördlich nach dem 1600 Meilen entfernten Eredni Kolymsk und dann mit Hund und Rennthieren nach Nishni Kolymsk, 30 Meilen vom nördlichen Eismeer entfernt. Von dort gingen wir 800 Meilen die Küste entlang nach der Tschuktschen-Kolonie Erkrif. Jenseits davon kamen wir Hunderte von Meilen durch ganz unbewohntes Land, bis wir eine Niederlassung sechs Meilen von dem nördlichsten Punkt Asiens erreichten, wo wir fast einen Monat blieben und fast verhungerten, bis ein amerikanischer Walfischfänger uns mit Nahrung versah. Vierzehn Tage später nahm uns der amerikanische Jolkutter "Theis" auf und brachte uns über die Behringstraße in der Richtung des Raps Prince of Wales. Infolge des Packeises konnte das Schiff sich der amerikanischen Küste nur auf fünf Meilen nähern, und wir ließen uns auf das Treibeis setzen. Wir kamen zu Fuß und in einem Boot aus Hellen über die Beringsstraße und landeten am 10. Juni, sechs Monate und einen Tag, nachdem wir Paris verlassen hatten, auf dem amerikanischen Kontinent. Bei diesem meinem dritten Versuch, von Paris nach New-York über Land zu reisen, habe ich glücklich meinen ursprünglichen Plan ausgeführt, obgleich wir mehr als einmal knapp dem Tode entgingen, und trotzdem die schreckliche Kälte, der Mangel an Nahrung und die Feindseligkeit der Bevölkerung weit größer waren, als wir gedacht hatten. Nördlich von Jakutsk ist völlige Wüste, und die iberisch-afkanische Gegend wird nur gelegentlich von einem Kosaken besucht, der politische Verbrecher begleitet, die nie zurückkehren. Ich war trotz meines gründlichen Studiums der weniger entfernten Strafkolonien Sibiriens völlig erstaunt über das, was ich in Eredni Kolymsk sah. Ich habe dies den Petersburger Behörden berichtet und bin sicher, daß sie den schauerhaften Zustand der Dinge nicht kennen. 50% der Verbannten

sterben wahnsinnig, theils in Folge der Einsamkeit und des Charakters der Umgebung, und theils weil sie nie wissen, ob ihre Verbannung nicht plötzlich ausgedehnt wird. Von den vielen Selbstmorden — in einer Kolonie von zwanzig Leuten gab es in zwei Jahren vier Selbstmorde — ereignen sich die meisten kurz vor der erwarteten Freilassung. Ein gleichfalls verbannter Arzt in Eredni Kolymsk sagte mir, daß jede Frau über dreißig Jahren an hysterischer Verirrtheit leidet, die mehr als der Tod gefürchtet wird. Einige Wochen vor meiner Ankunft dort erhob sich ein politischer Gefangener, nachdem er von dem Polizeichef ausgesperrt worden war, und legte sich selbst dann am nächsten Tage von einem Freund des Verbannten erschossen. Ich habe von den Verbannten 28 Photographien vom Aussehen und anderen Formen der Verurtheilten bekommen, und diese mit den Berichten über die Lebensbedingungen in diesen Kolonien werden zugleich an den Minister des Innern in St. Petersburg befördert. Der schwerste Theil unserer Reise war an dem nördlichen Eismeer, wo wir manchmal Tage ohne jedes Brennmaterial waren. Sechs Wochen lang war die Temperatur 40—50° unter Null, und beim Ausathmen gefror unser Athem und fiel in Form eines Pulvers auf die Erde. Zwischen Eredni Kolymsk und Diskap hatten wir fünf Wochen lang nur ein dünnes Segeltuchzelt als Schutz gegen die Kälte und konnten nur so viel Treibholz finden, um einen Kessel zu kochen. De Windt erzählte dann, daß er zehn Tage an einer Augenentzündung und Schneebblindheit litt, daß Vicomte Elmham vom Gletscher fiel und acht Tage gerade auf dem Rücken liegen mußte, ferner von den Tschuktschen niederlassen und sagte zum Schluß: "Das Hauptziel meiner Reise war, zu bestimmen, ob man eine Eisenbahn vom Baikalsee nach dem nördlichen Eismeer bauen kann, um die Kasaklinie durch Begung eines Tunnels unter der Behringstraße zu verbinden. Mit Ausnahme einer Bergkette ist das ganze Land ganz flach und die Durchbohrung der Straße würde verhältnismäßig leicht sein, da sie nirgends tiefer als 24 Faden ist. Von Irkutsk nach Jakutsk sind die Vermessungen beendet, und die Linie wird in etwa vier Jahren beendet werden. Wenn ich Ihnen sage, daß in dem einen entferntesten Dorfe Vitimsk im Jahre 1900 mehr Gold erzeugt wurde als während des besten Jahres, das Klondike je gehabt hatte, so wird man das eifrige Bestreben der russischen Behörden, eine Verbindung herzustellen, begreifen. So weit ich es beurtheilen kann, bieten sich dieser geplanten Eisenbahnlinie keine technischen Schwierigkeiten."

gerichtet. Redzterka lebte mit ihrem Geliebten, dem verschiedensten russisch-polnischen Arbeiter Lama, in dem verheirateten Duffschast in der Nähe von Hannover mehrere Jahre nach einander im Konkubinat zusammen. Die beiden haben drei Jahre nacheinander ihre drei unehelichen Kinder ermordet, indem sie die Kinder bei Nacht ins Wasser warfen und ertränkten. Der Anstifter dieser Verbrechen war zweifelslos Lama, der wegen Beihilfe zum Mord zu insgesammt 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt ist. Die Mörderin war in der Schwurgerichtsverhandlung ohne jede Spur von Reue vollaufständig und bezeichnete den Lama als den geistigen Urheber der Verbrechen. Die Geschworenen sprachen die Redzterka in zwei Fällen des Mordes und in einem Falle des Todtschlags schuldig, und gegen diese erging ein zweimaliges Todesurtheil und wurde ferner auf eine längere Zuchthausstrafe erkannt. Gestern wurde nun die Kindesmörderin hingerichtet, der man nicht die geringste Erregung anmerken konnte.

Was ein Affe nicht Alles werden kann! Darüber bringt die „Jagztg.“ folgender zerglückte Geschichte. Von einem aus Deutsch-Afrika zurückkehrenden Herrn wurde ein kleiner Affe (etwa 1 Pfund Gewicht) mitgebracht. Auf der Fahrt von Tanga bis Genua war der Affe „schlaflos“. Von Genua bis zur schweizerischen Grenze mußte für ihn die Frucht für einen „Vogel“ mit 1,50 Lire bezahlt werden. Die schweizerische Gotthardbahn war erfinderischer und stellte den Affen unter die Hundetage mit 8,40 Francs. Die schweizerische Ostbahn übernahm den Affen zu 20 Kilo „Reisegepäck“ mit 80 Cts. Tage. Die badischen und württembergischen Bahnen (bis Stuttgart) ließen ihn, als zum „Handgepäck“ gehörig, frei gehen. Von Stuttgart bis zum Endziel der Reise war der Affe wieder zum „Hund“ geworden und mußte diese Tour mit 1,00 Mk. bezahlen.

Ein Drama auf hoher See. Aus London wird berichtet: Eine anregende Geschichte vom Schiffbruch und Abenteuer zur See erzählten acht Matrosen des Schraubendampfers „Bewid“, die von dem Schleppdampfer „Shark“ in Boston (Vincolnshire) gelandet wurden. Die „Bewid“ verließ am vorigen Donnerstag Burneisland im Firth of Forth mit einer Ladung von 1800 Tons Kohlen für Stockholm. Am Freitag brach ein heftiger Sturm los, so daß Schiffe in das Meer schlugen. Mit zunehmender Nacht wuchs der Sturm an Heftigkeit, und eine schwere See setzte die Relling unter Wasser und nahm das vordere Deck fort. Der Kapitän sah die hoffnungslose Lage des Schiffes und befahl, die Rettungsboote herabzulassen. Aber zwei wurden gegen das Schiff geschlagen und zerbrochen. Das Schiff war nicht mehr zu regieren, und der erste Ingenieur hatte berichtet, daß die Heizräume sich schnell mit Wasser füllten. Dann wurde das letzte Boot heruntergelassen und der zweite Maat und 6 Matrosen sprangen hinein, während der erste Maat sich über Bord warf und hereingezogen wurde. Auf dem Schiff befanden sich noch der Kapitän und 9 Leute, und der Maat wollte sich dem Schiff so weit als möglich nähern, damit die übrigen zu ihnen stoßen könnten. Dies war jedoch unmöglich. Schwere Seen drohten das Boot zum Sinken zu bringen, und ein Mann wurde schon nach einer Viertelstunde mit zwei Rudern über Bord geworfen. Er hatte aber einen Rettungsgrütel und wurde ins Boot zurückgezogen. Mit den beiden anderen Rudern und dem kleinen Segel hielt die Mannschaft ihr kleines Fahrzeug und trieb seewärts, so daß der Dampfer außer Sicht kam. Am Morgen wurde eine Schmach gefolgt, aber sie nahm keine Notiz von den Nothzeichen. Den ganzen Tag bemühten sie sich, das Boot vor dem Kentern zu bewahren. Bei der Dämmerung kam ein Dampfer hundert Meter von ihnen entfernt vorbei; aber ihre Signale blieben erfolglos. Samstag Abend um 11 Uhr wurde das Boot von einer großen Welle umgeworfen und die ganze Mannschaft fiel ins

Meer. Sieben kletterten auf den Kiel des umgekehrten Bootes, und einer klammerte sich an das Holzwerk. Schließlich konnten sie das Boot wieder aufkehren und kamen auch alle sicher hinein. Es blieb ihnen bloß noch der Maat, ein Ruder und ein Fäßchen. Sie schlugen letzteres ein und brauchten es, um das Wasser auszuschöpfen. Dann machten sie sich wieder ans Werk und schifteten endlich die Lichter des Schleppers. Es war pechschwarze Nacht und sie konnten kaum sagen, woher die Lichter kamen, aber nach 1 1/2 Stunden angestrengter Arbeit kamen sie in die Nähe des Schiffes. Man hörte ihre Hülferufe, warf ihnen Seile zu und zog die 8 Leute, die schrecklich erschöpft waren, an Bord. Der Kapitän konnte trotz mehrstündigen Suchens keine Spur von dem Dampfer finden, und man fürchtete, daß er mit den zehn Mann an Bord zu Grunde gegangen ist.

Ein nächtliches Stiergeficht. Man schreibt den „Münch. N. N.“ aus Madrid: In Sevilla veranstaltete die fromme Bruderschaft „La Carreteria“, welche bei den glänzenden Prozessionen in der Charwoche eine hervorragende Rolle spielt, jüngst ein nächtliches Stiergeficht. 84 große Bogenlampen erleuchteten den Stiergefichtsplatz, während in den übrigen Räumen des Gebäudes Acetylenlicht brannte. Kurz vor Beginn des eigentümlichen Festes, auf das Jung und Alt sich schon seit langer Zeit freute, entlud sich ein furchtbares Gewitter. Aber das hinderte die Leute nicht, den Stiergefichtsplatz zu füllen, obwohl dieser mehr als 12,000 Personen faßt. Die hellen Blitze, welche den düsteren Himmel durchrauten, und der sie begleitende prasselnde Donner verliehen dem nächtlichen Stiergeficht einen besonderen Charakter. An sich war das Stiergeficht schon ein eigenartiges; denn statt männlicher Stierkämpfer kämpften junge Mädchen, die sogenannten „Sennoritas Toreras“, mit den wilden Bestien. Allerdings machten die emanzipierten Damen ihre Sache herzlich schlecht, weil die Stiere für sie viel zu groß waren. Das souveräne Volk wurde daher ungeduldig, beschimpfte die ungeschickten Stierkämpferinnen in der gemeinsten Weise und schleuderte alle möglichen Burschengeschosse nach ihnen. Jedenfalls wäre das eigenartige Fest der frommen Brüder in einen allgemeinen Skandal ausgeartet, wenn die „Matadore“ (Stiertöchter) Manuel Gonzalvo, eine 20-jährige, üppige und schöne Bräutlein, nicht von einem Stier gepackt und in entsetzlicher Weise zugerichtet worden wäre. Die schwerste Verletzung erlitt das unglückliche Mädchen am Unterleib, indem ein Horn des Stieres in die rechte Weiche 11 Centimeter tief eindrang. Nach echter Gladiatorenart lächelte die Schwerverwundete dem souveränen Volke zu und ließ sich von den Dienern der Arena in das Krankenzimmer tragen. — Die hiesigen Zeitungen tadeln den Gouverneur von Sevilla, weil er das nächtliche Stiergeficht gestattete und es zuließ, daß in demselben Stiere zur Verwendung kamen, denen die Stierkämpferinnen nicht gewachsen waren. Die frommen Zeitungen schweigen sich natürlich aus; es war nämlich eine christliche Bruderschaft, welche dieses Fest, das einem Nero alle Ehre gemacht hätte, veranstaltete.

Humoristisches. Raffinirt. „Ja, Erna, Du weißt Dir aber auch gar nicht zu helfen! Wenn mich auf der Straße ein mir unsympathischer Herr verfolgt, gehe ich einfach ins nächstgelegene Ständesamt, und — weg ist er.“ — Verlockend. Tourist (zum Reiseführer): „Du, jetzt ist's aber Zeit, daß wir an ein Wirtshaus gehen. . . . seitdem wir durch die Hopfenfelder gegangen sind, kann ich vor Durst nimmer aushalten.“ — Versehen. Fremder (der von dem Diener einer befreundeten Familie an der Bahn abgeholt wird): „Sie suchten ja so lange. . . hat Ihnen Ihr Herr keine Beschreibung von mir gegeben?“ — Diener (verlegen): „Doch. . . aber es sind halt mehrere Herren mit rothen Nasen angekommen!“ („Meggend. Bl.“)

Gerichtssaal.

\* Mes, 10. September. Ein interessantes Fall von Soldaten-Mißhandlung beschäftigt das Kriegsgericht des Gouvernements Mes. Wie die „Reger Zig.“ mittheilt, hatten sich die Unteroffiziere Wehr und Trautmann der 5. Compagnie des sächsischen Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 12 wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt und Verwundens der Kanoniere der 11., Franke, Bach, Stohde und Klarner wegen Mißhandlung eines Kameraden zu verantworten. Die beiden angeklagten Unteroffiziere, vor Allem Trautmann, liebten es, ihre Untergebenen bei jeder Gelegenheit zu schlagen, ohne daß auffallender Weise diese Behandlungsweise zur Kenntniß der Vorgesetzten kam. Der Kanonier Volk, der als Militär schwerfällig und schwächlich war und bald nach seinem Eintritt ins Lazareth kam, wurde einzeln ausgebildet wurde und gewissermaßen das „Schmerzgenieß“ der Kompagnie war, hatte Unteroffizier Trautmann ganz besonders auf Korn genommen. Aus der „Reihe der Mißhandlungen“ wurde der Angeklagte es nannte, sei hervorgehoben, daß Unteroffizier Volk dem Volk die Cigarette mehrmals aus dem Mund und dann ins Gesicht geschlagen, und in einem andern Fall ihm gleichfalls ohne triftigen Grund einige Ohrfeigen gegeben hatte. Unteroffizier Trautmann verfolgte den Volk geradezu planmäßig. Eines Tages ließ er ihm beim Revidiren der Gewehre mit dem Kolben vor die Brust, sodas Volk hinterrüber fiel. Weil er nicht „sich“ genut in das Zimmer der Unteroffiziere trat, befahl ihm Trautmann, zum Fenster des Erdgeschosses hinauszuspringen, um die Parade herumzulaufen und binnen drei Minuten wieder anzutreten. Da dies bei der Länge des Weges nicht möglich war, bekam er wieder Ohrfeigen und mußte denselben Weg fünfzehn bis zwanzig Mal machen. Mehrfach wurde dem Volk das Mittagessen entzogen, sodas er hungrig den Dienst antrat. Er bekam auch so reichlich besondere Vugarbeit, daß er seine eigenen Sachen vernachlässigen mußte. Trautmann, welcher den Volk fast täglich mißhandelte, stiftete nun auch dessen Kameraden an, ihn zu verhaften, sonst würde er sie alle miteinander desto mehr „schleifen“. Darauf wurde eines Abends das Licht ausgeblasen und Volk von seinen Kameraden verhaften. Volk wehrte sich kaum und hatte schon vorher, als man ihm die Exekution ankündigte, gebeten, man möchte ihn nicht zu sehr schlagen. Die Kameraden Volkes beauftragten, das Verhaften im Finstern nur markirt zu haben. Das Ende vom Stiede war, daß Volk in einer Mejer Wirtshaus einen Selbstmordversuch machte, indem er sich mit einem Revolver in den Kopf schoß. Glücklicher Weise gelang es, die Verletzung zu heilen. Das Urtheil lautete gegen den Unteroffizier Trautmann auf acht Monate Gefängnis und Degradation, gegen den Unteroffizier Wehr auf vier Wochen Mittelarrest. Die mitangeklagten Kanoniere erhielten je drei Tage Mittelarrest.

Kleine Chronik.

Ein Arbeiter des Electricitätswerkes in Koblenz reinigte den Spülkanal an einer Maschine, als der Heizer, der das nicht wußte, Dampf abließ, wurde der Arbeiter vollständig verbrüht. Er starb alsbald.

Die Drachenquelle bei Honnef, ein Säuerling, wurde bei der stattgehabten zwangsweisen Versteigerung für 170,000 Mk. von einem Herrn Peters aus Rotterdam erworben.

Das Pferdefleisch ist nach dem Berl. Tagebl. von 20 bis 25 auf 35 bis 40 Pf. für das Pfund gestiegen, Futterfleisch — für Hunde von 10 auf 15 bis 20 Pf.

Eine un sinnige Klage ist die Ursache des Todes eines Bürger aus Skatgiren. Er ging, wie die „Preuß. Litt. Z.“ berichtet, in einem Schanklokal eine Wette dahin ein, daß er einen Liter Schnaps in zehn Minuten austrinken wollte. Nachdem er 3/4 Liter davon getrunken, auch noch ein großes Glas Bier zu sich genommen, begab er sich nach seiner Wohnung. Nach Verlauf von kaum zwei Stunden war der Mann eine Leiche.

Aus Vögen erzählt man: Die Bauersfrau Bründl von Aming wurde beim Füttern der Schweine von einem Mutterschwein in die rechte Hand gebissen, so daß sie etwa drei Centimeter lange stark blutende Wunde erhielt. Um das Blut zu stillen, legte man zuerst Pferdemist auf die Wunde und als dieser nichts half, wurde Kuhdung benützt. Da aber auch mit diesem die nöthige Wirkung nicht erzielt wurde, ließ man endlich den approb. Vater Merthen von Bogen zur Behandlung holen. Dieser Fall zeigt wiederum, welche „Hausmittel“ auf dem Lande oft zum Blutstillen verwendet werden!

Aus Kunst und Leben.

\* Kunst-Auktion. Der Kunstmalers Diesel Bauer, der eine Zeit lang hier ansässig war und dessen künstlerisches Wirken in unserem Blatte öfter gewürdigt wurde, ist von hier verzogen und will deshalb eine größere Anzahl von Original-Ölbildern, Kopieen, Studien, Skizzen und Antiquitäten zur Versteigerung bringen. Unter den Antiquitäten befinden sich folgende nach Rubens: „Christus am Kreuz“, „Christus und die Sünder“, „Mädchenkopf“ und „Alte Frau“; Tizian: „Madonna“; Franz Hals: „Der Schalksnarr“; Paul Veronese: „Weibliches Portrait“; Jan van Schovell: „Kopf“; Holbein: „Portrait des Bürgermeisters Meier von Basel, Frau und Tochter“. Speziell als Kopist alter Meister hat Bauer ganz Hervorragendes geleistet, weshalb es sich für Kunstfreunde wohl lohnen dürfte, der Versteigerung anzuwohnen. Die Befichtigung der Bilder und Antiquitäten kann vom 18. d. M. bis zur Versteigerung, welche am 22. d. M., um 10 1/2 Uhr Vormittags und Nachmittags 2 1/2 Uhr abgehalten wird, im Versteigerungsbüreau Martiplatz Nr. 3 bei Auktionator S. Rosenauer stattfinden.

Paris, 16. September. „Höhenluft“ läßt der gewöhnliche Sterbliche sich gern einmal um die Nase wehen, und daraus erklärt sich die Neugierde, die selbst den verführerischen Reklambüro und Demofraaten besetzt, wenn es sich darum handelt, gekrönte Häupter der misera contrubens plebs einmal menschlich näher zu rücken. So ist eine von einem kleinen englischen Blatte gebrachte Zusammenstellung der „Eigenthümlichkeiten“ verschiedener Kronenträger hier mit lebhaftem Interesse gelesen worden. Eduard VII. scheint danach von der „Wiegemanie“ befallen zu sein. In jedem seiner Schlösser befindet sich eine automatische Waage, die jeder Gast bei der Ankunft und Abreise betreten muß. Der Gewichtsmessung unterliegt soll offenbar Zeugniß ablegen von der Güte der königlichen Tafel. Die liebreizende Königin Alexandra hat einen anderen „Tic“: alles Geld, was sie bei sich trägt, muß möglichst blank sein. Infolgedessen muß jedes Geldstück, bevor es zur königlichen Geldtafel Zutritt erhält, ordentlich polirt werden, bis es glänzt wie ein Spiegel. Der jorische König von Portugal kann nicht zweimal aus demselben Glase trinken und ein solches auch nie auf einen Zug leeren. Hat er also ein Glas

einmal mit seinen königlichen Lippen berührt, so wird sofort ein neues vor ihn hingeseht. Der Czar ist nur im Stande, auf einem besonders für ihn gewebten Leintuche, das sich durch große Feinheit auszeichnet, zu schlafen. Und so läßt sich die Zahl der ausstehenden Eigenheiten noch ein ganzes Stüd weiter fortsetzen.

\* Verschiedene Mittheilungen. Dem hier wohlbekannten und in bestem Andenken stehenden Kapellmeister des Philharmonischen Orchesters in Berlin, welcher alljährlich 4 Monate in Scheveningen konzertirt, Herrn Josef Rebecel, ist eine große Ehre widerfahren, indem ihn Hollands erster Portrait-Maler, der weltberühmte Josef Fraas, der auch ein begeisterter Musikfreund ist, malte, um ihm dann das werthvolle Bildniß zum Geschenk zu machen.

Franz Werthers Operette: „Der Landsknecht“ erzielte bei der ersten Aufführung im Dresdener Residenz-Theater einen großen Erfolg.

Vom Guchertisch.

\* Amalie Stram: „Anut Landberg, Die Geschichte einer Ehe“. (Verlag: Hermann Seemann Nachfolger.) Alle Vorzüge, die der norwegischen Erzählerin in Deutschland bald ebenso viele Freunde erworben als in ihrer Heimath, wo man A. Stram zu den führenden Größen der Litteratur zählt, haben sich in dieser Geschichte einer Ehe zur Geltung eines tiefen Eindringens verbunden. Amalie Stram kennt die Psychologie des Geschlechterverhältnisses wie kaum eine andere dichtende Frau. Sie verhält sich das Keimen und Werden wie das Sterben einer Leidenschaft bis in die verborgensten Seelengründe, und weiß, was sie gefunden, in unvermindeter Klarheit und Natur dem Leser ans Licht zu heben. Anut Landberg, der gefeierte Komponist, der viel umschwärmte Liebhaber und Liebhaber der Frauen, lebt mit seiner einst vergötterten Frau nun in kalter Konvention dahin. Wie in ihm die Leidenschaft allmählich über die Furcht, geliebte Gewohnheiten und Bequemlichkeiten aufzugeben, siegt, wie die kleine Frau sich aus nächsterm, kleinem Egoismus zu freier, stolzer Opferhöhe erhebt, bis sie den wie einst Geliebten freigibt, das ist mit ebenso viel Feinheit und Wahrheit der Psychologie wie Empfindungsstärke geschildert. J. K.

\* Wälfher Dloem: „Heinrich von Plauen“. Tragödie. (Wälfher'sche Buchhandlung, Elberfeld.) Heinrich von Plauen, der Hochmeister des deutschen

Ordens, der das preussische Ordensland nach Tannenberg vor der polnischen Ueberfluthung rettete, wird um seiner höheren Ziele willen zum Verräther an den Ordensbrüdern. Er will Herzog von Preußen werden, um das Land, das der verrottete Orden nicht mehr zu schützen vermag, den Deutschen zu erhalten. Mit dieser edlen Aufsehnung gegen den überlebten Orden reißt noch eine zweite, menschlich schöne, aber für den Hochmeister des Ordens verbrüderliche. Heinrich von Plauen liebt die Tochter des Bürgermeisters von Marienburg. Der Liebhaber bringt den Kämpfer zu Fall. Ueber der Bürgermeistersüchter bricht der stolze, kühne Zukunftsbaue des Preussensüchters zusammen. Die verschlungenen Irrgänge dieser Tragik führt uns ein echter Dichter, einer, dem sich das Menschenherz wirklich aufthut und der eigene Worte findet für das, was er geschaut hat. Und nicht nur ein Dichter, ein Dramatiker, der Leben und Bewegung in seine Scenen zu bringen weiß. Alles in Allem ein Werk, das unsere Bühnen zu einem verdienstvollen Versuch reizen müßte, wenn unsere Theater — eben nicht unsere Theater wären. J. K.

\* „Das Begnadigungsrecht“. Alles und Neues aus Leben und Reichthum. Vom Verfasser der Schrift „Die Aufgaben des Vertheidigers“ (Hugo Behrmüllers Verlag, Berlin). Die Broschüre bemüht sich in dankenswerther Weise weitere Volkskreise über die wahre, wenig erkannte Natur des Begnadigungsrechtes aufzuklären. In scharfer Logik, die durch ausgewählte Beispiele trefflich illustriert, weist der Autor nach, daß die Begnadigung, die in besonders komplizierten Fällen den groben Schematismus der Gesetze individuell forrigiren soll, also eigentlich kein Akt der Gnade, sondern einer objektiver Gerechtigkeit sein muß. Zahlreiche Beispiele illustriren, wie weit die heutige Praxis von dieser allein richtigen Auffassung noch entfernt ist. A

\* Im Verlage von Dr. Engelhardt, Stralburg i. G., ist soeben ein Bälchen erschienen unter dem Titel: „Verzeichnis der Arzneimittel und Bedarfsartikel zur Krankenpflege, die in Medicinal-Drogenarien vorräthig gehalten zu werden schicklichen Verhältnissen abzugeben werden. Zusammenge stellt und herausgegeben vom Kaiserl. Reichs-Apotheken-Verein. Preis 1 Mk. 20 Pf., das zum ersten Male auf Grund der Kaiserl. Verordnung vom 22. Oktober 1901 eine Verzeichnisse der für Drogenarien freigegebenen Arzneimittel und Bedarfsartikel zur Krankenpflege bringt und jedem Drogenisten und Handwerker unentbehrlich werden wird. Wir empfehlen das mit großem Geschick und vielem Fleiß zusammenge stellte Werkchen ganz besonderer Beachtung.

Wegen einer sonderbaren Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit hatte sich in Wien der Hülfzarbeiter Alois Scherber vor dem Bezirksgericht Josefstadt zu verantworten.

Wie das "Neue Wiener Tagebl." berichtet, ist die Befreiung der Bergführer in Tirol zur Thatsache geworden; im östlichen Pusterthal, im Bezirk Lienz und speziell im Tauerngebiete wurden den Führern die Zahlungsaufträge zugestellt, ja es sollen im Herbst sogar schon Pfändungen vorgenommen sein.

Eine eigenartige Scene konnte kürzlich in einem englischen Gerichtshof beobachtet werden. Es waren etwa 40 chinesische Matrosen anwesend, von denen einer als Zeuge aufgerufen wurde, und damit er in seiner orthodoxen Manier schwören konnte, wurde ihm ein Teller gegeben, welchen er auf dem Zeugenstand zu zerbrechen hatte, worauf der Richter ihn also ansprach: "Du sollst die Wahrheit sagen, die ganze Wahrheit, und wenn Du nicht die Wahrheit sagst, soll Deine Seele zerbrochen werden wie dieser Teller."

In Saguan in Maslo trat ein Mann mit einer Bombe in die kanadische Handelsbank und verlangte 20,000 Dollars. Die Kommiss griffen nach Revolvern, worauf der Mann die Bombe fallen ließ, welche alsbald explodirte. Dabei wurde der Attentäter zerschmettert, sonst aber nur eine Person verletzt.

Ueber die Abhängigkeit des Frühlings-Eintritts von der geographischen Breite in Deutschland läßt sich, wie der "Globe" einer Abhandlung von Ihne in den "Phänolog. Mitt. der oberh. Ges. für Naturf." entnimmt, folgender Satz aufstellen: Mit der Zunahme der geographischen Breite um 1 Grad verzögert sich der Eintritt des Frühlings um etwa über 4 Tage. Dieses ist zwar zunächst nur für den mittleren Theil von Deutschland nachgewiesen, dürfte aber für ganz Deutschland und Mitteleuropa gelten, vielleicht die höheren Gebirgslagen ausgenommen.

Briefkasten.

Q. R. Im Vette-Haus zu Berlin sind eine große Zahl Freizeiten. Wegen deren Vergabung erfahren Sie Näheres durch den "Vette-Berein" zu Berlin.

Handelstheil.

Vom Finanzmarkte.

Den Angelpunkt des gesammten Börsenverkehrs in der vergangenen Berichtsperiode bildeten die Vorgänge auf dem New-Yorker Geldmarkte, die auf den kontinentalen Plätzen mit begrifflicher Spannung verfolgt wurden. Schon seit einiger Zeit machte sich jenseits des Oceans wachsende Geldknappheit bemerkbar, und es ist bereits seit Wochen an dieser Stelle darauf hingewiesen worden, dass hauptsächlich Beklemmungen wegen der Geldverhältnisse dazu beigetragen haben, die Stimmung der Yankees ungünstig zu beeinflussen.

Pacific-Aktien gingen anfangs in die Höhe, mussten jedoch schliesslich auf New-Yorker Meldungen nachgeben. Die leitenden Bankpapiere zogen an einzelnen Tagen merklich an, ohne die Avancen behaupten zu können.

Deutschlands Aussenhandel im Jahre 1901.

Das Kaiserliche Statistische Amt hat vom Band 142 der Statistik des Deutschen Reichs "Auswärtiger Handel des deutschen Zollgebietes im Jahre 1901" soeben die Hefte XVI Asien, ausser Britisch Indien, China, Japan, XX Bolivien, Columbien, Ecuador, Mexiko, Venezuela, Central-Amerikanische Republiken und XXIV Hauptergebnisse herausgegeben, sodass nunmehr der Band vollständig vorliegt.

Heft XVI. Asien ausser Britisch Indien, China, Japan. Nur bei zwei von den hier nachgewiesenen acht Ländergebieten, nämlich bei Niederländisch-Indien und bei den Philippinen, hat der Aussenhandel des deutschen Zollgebietes in Ein- und Ausfuhr zusammen einen Werth von über 10 Millionen Mark, bei zwei weiteren — Französisch-Indien und Siam — einen solchen von über 5 Millionen Mark erreicht.

Französisch-Indien. Die Einfuhr von da betrug 5,4 Millionen Mark, die Ausfuhr dahin nur 0,3 Millionen Mark; die Einfuhr hat erheblich zu-, die Ausfuhr dagegen etwas abgenommen. Hauptausfuhrartikel sind Reis, Reisabfälle, Kautschuk und Guttapercha, Hauptausfuhrartikel: Eisen- und Thonwaren, sowie Maschinen.

Niederländisch-Indien. Eingeführt wurden Waaren im Werthe von 96,7 Millionen Mark, ausgeführt Waaren im Werthe von 26,0 Millionen Mark. Die Einfuhr ist gegen das Vorjahr um 13,0 Millionen Mark gestiegen, die Ausfuhr dagegen um 1,3 Millionen Mark gefallen. Die Zunahme des Einfuhrwerthes beruht vornehmlich auf der vermehrten Einfuhr des Hauptartikels dieses Landes, unearbeiteten Tabakblätter. Recht ansehnlich war die Einfuhr von rohem Kaffee (Java), rohem Zinn (Banka), Koprak und Harz. Die wichtigsten Ausfuhrartikel waren: Eisen und Eisenwaren, Maschinen, Textilwaren, Parfümerien, Porzellanwaren und Cement.

Siam. Einfuhr 6,7 Millionen Mark, Ausfuhr 2,8 Millionen Mark, beide haben zugenommen, erstere bedeutend (+ 4,6 Millionen Mark), letztere (+ 0,2 Millionen Mark). Hauptausfuhrartikel: ungeschälter Reis (98,1 v. H. des gesammten Einfuhrwerthes), Hauptausfuhr-Artikel: Erzeugnisse der Eisenindustrie (Eisenbahnwagen, Lokomotiven, eiserne Brücken und Brückenbestandtheile, Eisenbahnwagen), Textilwaren etc.

Philippinen mit Sulu-Inseln, Guam. Die Einfuhr von da stellte sich auf 3,1 Millionen Mark, die Ausfuhr dahin auf 7,0 Millionen Mark; beide haben zugenommen. Die bedeutendsten Einfuhrartikel waren Manihahf und Cigarren, die wichtigsten Ausfuhrartikel Eisen- und Zeugwaren, Maschinen, Bilder, Holzwaren, Spielzeug, Papier, musikalische Instrumente.

Heft XX. Bolivien. Einfuhr 7,4 Millionen Mark, Ausfuhr 3,6 Millionen Mark. Beide sind etwas geringer als im Vorjahre. 84,9 pCt. der gesammten Einfuhr entfielen auf Erze (Zinn- und Silbererze); nicht unbedeutend war auch die Einfuhr von Kautschuk und Guttapercha. Ausgeführt wurden hauptsächlich Zeugwaren, Kleider, Eisenwaren, Zucker und Leder. Zugenommen hat insbesondere die Einfuhr von Kautschuk und Guttapercha und die Ausfuhr von Kleidern. Zurückgegangen ist die Einfuhr von Silber- und Zinnerzen und die Ausfuhr von Kriegsbedarf, dichten, gefärbten baumwollenen Geweben, unbedruckten wollenen Tuch- und Zeugwaren etc.

Columbien. Die Einfuhr von da betrug 6,0 Millionen Mark, die Ausfuhr dahin 4,3 Millionen Mark, erstere ist gefallen (- 0,3 Millionen Mark), letztere erheblich gestiegen (+ 2,1 Millionen Mark). Hauptausfuhr-Artikel: roher Kaffee, unearbeitete Tabakblätter, Rindshäute, Gold, Dividivi, Kautschuk, Cakao-Bohnen, Steinüsse; Hauptausfuhr-Artikel: Kriegsbedarf (Artilleriezündungen, Patronen, Gewehre), Zeugwaren, geschälter Reis, Bier, Zucker, Eisenwaren. Bedeutend abgenommen hat die Einfuhr von unearbeiteten Tabakblättern, Steipnüssen und Rindshäuten, sowie die Ausfuhr von geschältem Reis. Recht ansehnlich gestiegen ist die Ausfuhr von Kriegsbedarf, Zeugwaren, Eisenwaren und Bier.

Costarica. Einfuhr 5,4 Millionen Mark, Ausfuhr 1,4 Millionen Mark, erstere hat zu-, letztere etwas abgenommen. Die Einfuhr bestand vorwiegend aus rohem Kaffee und Cedern- und Mahagoniholz, die Ausfuhr aus geschältem Reis, Eisen- und Zeugwaren und Bier in Flaschen.

Die Einfuhr aus Ecuador hatte einen Werth von 8,6 Millionen Mark, die Ausfuhr einen solchen von 3,6 Millionen Mark. Beide sind erheblich geringer als im Vorjahre, erstere um 20,1 v. H., letztere um 34,3 v. H. Die wichtigsten Einfuhrartikel waren rohe Cakao-Bohnen und Nüsse als Schnittstoff, sowie Kautschuk und Guttapercha, die bedeutendsten Ausfuhrartikel: Textil-, Eisen-, Leder- und Kupferwaren. Der Rückgang beruht in der Einfuhr hauptsächlich auf dem Nachlassen der Einfuhr von rohen Cakao-Bohnen und Nüssen als Schnittstoff und in der Ausfuhr auf dem Wegfall der Ausfuhr von Gewehren für Kriegszwecke und der verminderten Ausfuhr von Artilleriezündungen, Patronen, Männer- und Knabenkleidern aus Baumwolle, Leinen, Wolle, sowie von Flaschenbier.

Guatemala. Einfuhr 26,8 Millionen Mark, Ausfuhr 2,5 Millionen Mark. Beide sind grösser als im Vorjahre. Die Zunahme des Einfuhrwerthes (+ 5,0 Millionen Mark) wurde ausschliesslich durch die vermehrte Einfuhr von rohem Kaffee hervorgerufen. Neben diesem bedeutendsten Einfuhr-Artikel sind zu nennen: Rindshäute, Indigo, roher Kautschuk. Zur Ausfuhr nach Guatemala gelangten hauptsächlich: Textil- und Eisenwaren, Waaren aus edlen Metallen, Zündhölzer und Zunderkerzen, Leder, Flaschenbier.

Honduras, Nicaragua, Salvador. Die Einfuhr aus diesen drei Republiken betrug 3,1 Millionen Mark, die Ausfuhr dahin 2,0 Millionen Mark, erstere ist gestiegen, letztere gefallen. Hauptausfuhrwaren: Roher Kaffee, Nutzholzer, Rindshäute, Balsame, Indigo; Hauptausfuhrwaren: Textil-, Eisen-, Lederwaren.

Mexiko. Von da wurden vorwiegend eingeführt: unearbeitete Tabakblätter, roher Kaffee, mexikanische Fasern, Blauholz, werthvollere Nutzholzer, rohe Erzeugnisse zur Bürstenfabrikation, hauptsächlich dahin ausgeführt: Eisen- und Zeugwaren, Waaren aus edlen Metallen, Maschinen, Drogeriewaaren, Coaks, litterarische und Kunstgegenstände. Die Einfuhr stellte sich auf 10,8 Millionen Mark, die Ausfuhr auf 26,0 Millionen Mark, beide sind um 2,1 Millionen geringer als im Vorjahre. Dieser Rückgang beruht in der Einfuhr auf dem geringeren Werth von rohen Erzeugnissen zur Bürstenfabrikation, Blauholz, mexikanischen Fasern, Getreide, Erzen, in der Ausfuhr auf der Abnahme der Ausfuhr von Baumwollen- und Wollenwaren, Waaren aus edlen Metallen, Maschinen, gemeinen, naturfarbigem Hohlglas, Telegraphen-Kabeln, Zuge-

nommen hat die Einfuhr von rohem Kaffee, Rindshäuten, rohem Blei etc., die Ausfuhr von Eisen und Eisenwaren, Coaks, nicht besonders genannten Erden, Fartendruckbädern, Kupferstichen, Cement.

Venezuela. Einfuhr 9,4 Millionen Mark, Ausfuhr 7,0 Millionen Mark. Erstere ist gefallen (- 0,3 Millionen Mark), letztere gestiegen (+ 2,0 Millionen Mark). Hauptausfuhrwaren: roher Kaffee, rohe Cakao-Bohnen, Kautschuk und Guttapercha, Dividivi, Gold, Hauptausfuhrwaren: Eisenwaren (Gewehre), Baumwollwaren, geschälter Reis, Flaschenbier, Thonwaren. Zugenommen hat die Einfuhr von rohem Kaffee und Dividivi, die Ausfuhr von Eisen und Eisenwaren (Gewehren für Kriegszwecke), zurückgegangen ist die Einfuhr von rohen Cakao-bohnen, Kautschuk und Guttapercha, Rindshäuten, die Ausfuhr von geschältem Reis, dichten, gefärbten baumwollenen Geweben, Cakaoöl, Cakao butter, Cement.

Vom Geldmarkt. Wir haben schon in unserer gestrigen Nummer signalisirt, dass nach Lage der Verhältnisse die Bank von England zu einer baldigen Diskonterhöhung schreiten dürfte. Heutigen Meldungen zufolge dürfte diese Aktion sehr bald, wenn nicht unmittelbar bevorstehen. — Wie übrigens auch aus dem neuesten Ausweis der Deutschen Reichsbank zu ersehen ist, ziehen die Geldsätze auch in Deutschland an. Im vorigen Jahr ist die Reichsbank am 23. September zu einer Erhöhung ihres offiziellen Satzes von 3 1/2 auf 4 pCt. geschritten. Vorläufig sind noch keine Anzeichen dafür vorhanden, dass die Bank noch in diesem Monat das Gleiche thun wird. — Die Spannung am New-Yorker Geldmarkt hat etwas nachgelassen, da von verschiedenen Seiten grössere Geldsendungen eingelaufen sind. Immerhin hat sich an den deutschen Börsen die Ansicht noch nicht geändert, dass die Situation drüben eine recht ernste ist und sich leicht zu einer ausgesprochenen kritischen gestalten kann.

Meggner Walzwerke. Laut Gewinn- und Verlustkonto betrug der Fabrikationsgewinn des abgelaufenen Geschäftsjahres 108,388 Mk. (i. V. 143,000 Mk.). Die Unkosten stellten sich auf 106,000 Mk. (i. V. 103,000 Mk.). Nach Abschreibungen in Höhe von 21,815 Mk. (32,716 Mk.) ergibt sich ein Verlust von 25,086 Mk. (i. V. 76,414 Mk.), der mit 23,585 Mk. in den Reserven Deckung findet. Eine Unterbilanz von 1499 Mk. wird auf neue Rechnung übernommen. — Man hat also auch hier, wie bei so vielen ähnlichen Unternehmungen, das traurige Bild: fortgesetzter Rückgang der Ertragnisse bei Steigerung der Kosten, Aufzehrung der Reserven und wenig erfreuliche Aussichten für die nächste Zukunft. In dem Bericht wird allerdings gesagt, dass die Aussichten für das neue Geschäftsjahr insofern günstiger sind, als die alten Rohmaterialabschlüsse erledigt sind und der Bedarf jetzt zu Tagespreisen verkauft werden kann.

Die sächsische Maschinenfabrik vorm. Hartmann & Chemnitz wird 2 1/2 pCt. Dividende gegen 6 pCt. im Vorjahre zahlen. Auch der Vortrag auf neue Rechnung ist bedeutend geringer wie im Vorjahre, 53,000 Mk. gegen 115,000 Mk.

Der oberschlesische Roheisenmarkt hat sich in der letzten Zeit kaum verändert. Im Allgemeinen ist man mit dem Augustgeschäft recht zufrieden. Der Erzmarkt belebt sich allmählich, da die Hochofenwerke mit den Dispositionen für den Betrieb im neuen Jahr beginnen. Am Walzeisenmarkt ist die Beschäftigung sehr ungleich. In Feinweisen geht das Geschäft glänzend, jedoch in Feinblechen, Grobblechen, Walzröhren recht schlecht. Für den Winter erwartet man keine Besserung mehr, sondern hofft auf das Frühjahr.

Elektricitäts-Industrie. Jeder neue Jahresbericht giebt ein Bild von der schlechten Lage dieser Industrie. Der Abschluss der Elektricitätsgesellschaft Felix Singer, Akt.-Ges. in Köln, meldet uns, dass diese mit einem Aktienkapital von 1 Million Mark arbeitende Gesellschaft das Geschäftsjahr mit einem Verlust von über 300,000 Mk. abschloss.

Rhederei Vereinigter Schiffer in Breslau. Die Aktionäre wollen nun doch keine Ruhe geben und den Aufsichtsrath der Gesellschaft auf Schadenersatz verklagen. Zu diesem Zweck wolle sich die Breslauer Aktionäre mit den Berliner Leidensgenossen vereinigen. Die erste Bedingung für ein solches Vorgehen, der Zusammenschluss von 10 pCt. des Aktienkapitals, ist bereits erfüllt.

Braunschweigische Aktiengesellschaft für Jute- und Flachsindustrie. Das Institut hat gut gearbeitet und bei respektablen Abschreibungen einen Reingewinn von 493,078 Mk. (i. V. 341,840 Mk.) erzielt. Es kommt eine Dividende von 12 pCt. gegen eine vorjährige von 8 1/2 pCt. zur Vertheilung.

Kupferpreise. Der Verein deutscher Kupferwerke hat, veranlasst durch die Preissteigerung des Rohkupfers, den Preis für Kupferbleche um 3 Mk. auf 137 Mk. erhöht.

Italien's Getreideernste ist so ungünstig, dass die Einfuhr von ca. 900,000 Tonnen Brodgetreide nothwendig erscheint.

Geschäftliches.

Blähungen, Stuhlverstopfung, Säurebildung, Gefühl von Völle und sonstige Verdauungsstörungen sollte man sofort m. d. von ärztl. Autoritäten Dr. Roos' Stalium-Billen begeben empfohl. In Originalpackung zu 1 Mk. in den Apotheken erhältlich. Fr. Rau, durch Dr. J. Roos, Frankfurt a. M. Best.: Doppelt. Natr., Rhod., H. Wagn. je 4, Fendels, Bieffm., Rümmelei je 3 Tr. (Bran.-No. F. 1721 f.) F 3



Gioth's gemahlene Kernseife mit Salmiak und Terpentin

hat sich seit ihrem Bestehen noch immer als bestes Badmittel behauptet. Sie besitzt dreifache Badkraft eines billigeren Fabrikats, ist also für die Dauer noch billiger als dieses, enthält aber dabei feiner die Hände und die Wäsche anreizenden Stoffe, ist vollständig chlorfrei. Preis 15 Pfg. per Pack. Fabrikant: J. Gioth, Hanau. F 48

Die Morgen-Ausgabe umfasst 20 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Biesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für den gesammten redaktionellen Theil: G. Hübner; für die Anzeigen und Reklamen: G. Zornow; Druck in Biesbaden. Druck und Verlag der B. Scheffers'schen Buch- und Druckerei in Biesbaden.

# Große Versteigerung von Delgemälden und Antiquitäten.

Am Montag, 22. September, Vormittags 10<sup>1/2</sup> und Nachmittags 2<sup>1/2</sup> Uhr anfangend, läßt Herr Kunstmaler Miesel-Bauer wegen Wegzug in meinem Lokale,

**3 Marktplatz 3**  
(an der Deladepfstraße),

eine größere Anzahl Original-Delegemälde, Studien u. Skizzen, Copien nach Rubens, Frz. Hals, Tizian, Veronese, Holbein, Jan van Scorell, ferner Antiquitäten, als Stühle, Zinngefäße, Kupferkannen, Porzellan, eine alte Barock-Kumpel, Bücher u. s. w. meistbietend versteigern.

**Bernhard Rosenau,**  
Auctionator und Taxator.

Besichtigung der Bilder vom 18. September ab.

Zum Besuche unserer

# Herbst-Ausstellung,

welche vom 15. bis 20. September incl. in unserer Gärtnerei

**Barckstraße 45**

stattfindet, laden wir Gartenfreunde ergebenst ein.

**A. Weber & Co.**



**M. Stülger, Häfnergasse 16.**  
Krysal, Porzellan, Stringut, Majolika etc.  
Größte Auswahl in jeder Preislage.  
Spezialität: Caféservizes  
(stets über 100 div. Decore am Lager)

# Frankfurter General-Anzeiger

(110,000 Abonnenten)

wird durch die Filiale Wiesbaden, Langgasse 45, für

**65 Pf. pro Monat**

frei in's Haus geliefert.

# Möbel-Halle

Friedrichstraße 13.

Täglicher Freihand-Verkauf in compl. Zimmern,

so wie große Trümeur-Spiegel, Tisch, Stühle, Stühle, Borpl., Toiletten, Garnituren, einzelne Sophas, Ottomanen, altdeutsche Küchenschränke, 1-th. u. 2-th. Linnen-Kleiderschränke, Banerntische, Küchische, Schreib- und Schaufelstisch etc. 8615

Sämtliche Möbel sind vorzügliche Fabrikate, die Preise äußerst billig!

**D. Levitta, Möbel-Halle, Friedrichstr. 13.**

# Für Central-Heizungen

empfehle zur Deckung des Winter-Bedarfs

**prima gebroch. Ruhr-Coks,**

fuhrer- und waggontweise, zu äußerst billigen Preisen, ebenso

**Rußkohlen, Anthracit-Würfel,**

**Brikets, Holz etc.**

und stehen Preis-Verzeichnisse gern zu Diensten.

**Wilh. Theisen, Quisenstraße 36.**

Fernsprecher 2145.

Von Sonnabend, den 20. September ab, stelle ich auf dem

**Frankfurter Pferdemarkt**  
(Stall XXI)

**russische Wagenpferde,  
Arbeitspferde und Ponys**



in großer Auswahl zum Verkauf.

**S. Neuberg, Berlin N.-W.**

Nur wenige Tage noch

dauert mein

# Total-Ausverkauf

wegen

gänzlicher Geschäfts-Aufgabe.

**Letzte grosse Preisermässigung.**

Beachten Sie die Schaufenster!

Nur solide Schuhwaren zu den allerbilligsten Preisen.

**Frankfurter Schuhbazar,**

Inh. N. Nadelmann,

Langgasse  
**38,**

gegenüber der Bärenstrasse,

Langgasse  
**38.**

# Nassovia- Gesundheitsbinden

für Damen (Marke ges. geschützt).  
Anerkannt bestes Fabrikat!

Besitzen die höchste Aufsaugungs-fähigkeit, sind beim Tragen von angenehmer Weichheit und als Schutz gegen Erkältung, sowie zur Schonung der Wäsche fast unentbehrlich.

Packet à 1 Dtzd. Mk. 1.—,  
" à 1/2 .. 60 Pf.  
Befestigungsgürtel in allen  
Preislagen. 7110

**Chr. Tauber,**  
Artikel zur Krankenpflege,  
Kirchgasse 6. Telephon 717.

Der  
**Mittelrheinische  
Zeitschriften-  
Lese-Zirkel**  
bietet  
**von 10 Pf. an**

pro Woche reichhaltigen Lesestoff.  
Beitritts-Erklärungen  
werden zu jeder Zeit angenommen  
von der

**Nassauischen  
Central-Buchhandlung**  
vormals  
**Lützenkirchen & Brücking,  
Wiesbaden,  
! 4. Bärenstrasse 4.**  
Man verlange Prospekte. 8411

**Streng reell!**

**Möbel jeglicher Art,  
complete Betten**

liefert frohdtfrei direkt an Private ohne Zwischenhändler, reell und billig, große leistungsfähige auswärtige (süddeutsche) Möbelfabrik unter coulantesten Bedingungen und strengster Discretion auf monatliche oder vierteljährliche Ratengahlungen ohne Erhöhung des wirklich reellen Preises. Langjährige Garantie für solide Ausführung. Offerten unter C. F. 335 an den Tagbl.-Verlag erb. P45

**Für Schreiner.**

Billigste Richtlingen aus Gattersägen-  
blättern (feinster Feinholzkahl). 7508  
Sägewerk H. Carstens,  
Lahnstraße.

**Rheinische Kelteräpfel**  
liefert sofort in Wagonladung billigst  
Gg. Fried. Koch, Erbsch im Rheingau.

# Dr. Brehmer's berühmte internationale Heilanstalt für Lungenkranke Görbersdorf (Schlesien)

versendet gratis Prospekte durch die Ver-  
waltung.

Chefarzt: Geheimrath **Dr. Petri.**  
**Dr. Foss,** früher Chef-  
arzt Driburg.  
Deutsche Aerzte: **Dr. Thieme,** Secundär-  
arzt der Zweiganstalt.  
Poloischer Arzt: Kehlkeppespecialist  
**Dr. Cybulski.**  
Ungarischer Arzt: **Dr. Müller.**

# Sorgen Sie für Ihren Teint, indem Sie die achte algerinbaltige Sandmandelkleie

von **Fetzner & Geisler** à 60 Pf. u.  
1 Pf. hemgen.

Depots: **A. Berling,** Drogerie, Gr.  
Burgstr. 12. **C. Portzehl,** Germania-  
Drogerie, Rheinstr., **W. Gräfe,** Drogerie,  
Weberstraße 37. **Alexi,** Drogerie, Röhls-  
berg 9. **Robert Sauter,** Oranien-  
Drogerie, Oranienstr., **Heinr. Roos**  
Nachfolger, Drogerie, Wehrgasse,  
**Dr. C. Czatz,** Drogerie, Langgasse,  
**Oskar Siebert,** Drogerie, Lgung-  
straße 49. **Fritz Bernstein,** Wehr-  
Drogerie, Wehrstr. 25. **Chr. Tauber,**  
Drogerie, Kirchgasse. **Ed. Brecher,**  
Drogerie, Neugasse 12. **Otto Siebert,**  
Drogerie, Marktstraße. **J. B. Willms,**  
Seifen- u. Parfüm-Fabrik, Röhlsberg 32.  
**Otto Schütze,** Fril. u. Parf., Kirch-  
gasse 19. **M. Jung,** Fril. u. Parf.,  
Wilhelmstraße 8. **Wih. Klein,** Friseur,  
Marktstraße. **Robert Theis,** Friseur,  
Bahnhofstraße 8. 7045

# Gänzl. Ausverkauf

wegen Aufgabe des Laden-Geschäfts zu  
jedem annehmbaren Preise.

Ladeneinrichtung, sowie Betten, Schränke,  
Tische etc. billig zu verkaufen Albrechtstraße 18.  
Meine Wohnung, sowie Seifenfabrik befinden  
sich vom 22. September ab **Schiersteiner Land-  
straße 20.**

Indem ich für das mir bisher geschenkte  
B Wohlwollen bestens danke, bitte, mich auch ferner  
in meinem Unternehmen zu unterstützen. 8789  
Sachachtungsvoll

**Jac. Laux, Seifenfieder.**

# Plättet mit Dalli

und echten Dalli-Glühstoff und weiser  
Nachahmungen energisch zurück!

**Zwiebeln** 1 Pfd. 5 Pf., 10 Pfd. 45 Pf.  
Schwalbacherstraße 71.

**Kartoffeln,** Saiger, per Centner 2.25 Mk.,  
magnum bonum 2.75 Mk., gelbe gelbfleischige  
2.90 Mk., Schneeflocken 3 Mk., Mänschen 5 Mk.,  
liefert frei Haus **Otto Unkelbach,** Schwal-  
bacherstraße 71. Telephon 2784.



Wegen der jetzt endenden Sommer-Saison bringen wir folgende Artikel zu nachstehenden Preisen zum Verkauf, so lange der Vorrath reicht:



### Herren-Stiefel,

die elegantesten Formen, die allerfeinsten Fabrikate im Preise von 15.00 bis 22.00 Mk. pro Paar, soweit dieselben der Saison unterworfen sind,



für 9.50 pr. Paar

Alle erdenkliche Nacharten, bequeme Formen, leichte, weiche Lederorten.

Feinste Chevreauz und Boreals, Wiener Handarbeitstiefel mit Glace-Einsatz.

### Knaben- und Mädchen-Schulstiefel.

Die Größen	25 u. 26 für 2.45.	27, 28, 29 u. 30 für 2.75.	31, 32, 33, 34, 35 für 3.35.
------------	--------------------	----------------------------	------------------------------

Die Qualitäten vertragen einen Vergleich mit theuereren Stiefeln.

Ferner folgendes, so lange Vorrath davon da ist:

- Die früheren 2.00 Damen-Lasting-Morgenschuhe mit Rand, Seitenleder und Absatz, alle Damengrößen, für **1.65**
- Damen schwarze Wildleder-Spangens- oder Halbschuhe für **2.50**
- Damen hohelegante braune Spangenschuhe mit Absatz für **2.75**
- Gorb-Hauschuhe mit Ledersohle für Damen **95 Pf.**, für Kinder **55 Pf.**
- Segelkutschuhe mit Absatz, Größen 31 bis 35, alle mit Lederbesatz, für **1.35**
- Damen schwarze Lederhandschuhe mit Absatz, sauber gearbeitet, für **1.95**

Wir bitten noch besonders die in unseren 5 Schaufenstern Langgasse, Ecke Goldgasse, ausgestellten Schuhwaren gefl. beachten zu wollen. Wir bieten selbst für den mäßigsten Preis ganz Hervorragendes.

**Fett & Co.'s** Schuhwarenhaus „Union“, **33** Langgasse **33.** Ecke Goldgasse

### Kaiser-Panorama.



Ausgestellt vom 14. bis 20. September: Erinnerungen aus dem Feldzug 1870/71. Eintritt 30 Pf. Kinder 15 Pf. Abonnement.

**Druckmaschinen** aller Art liefert rasch und billigst **Druckerei Münch. Albrechtstraße 28.**

**Handschuhe** u. Hosenträger, selbstverfertigte, blüht bei **Fritz Streusch. Kirchstraße 37. 8268**

Telephon 2313. Telephon 2313.

### August Thomae Nchf.,

**Kohlen, Coks und Holz** en gros & en detail,

Lager: Rheinbahnhof. Comptoir: Nicolasstr. 26.

Sämtliche **Brennmaterialien** in la Qualität zu billigsten Preisen.

Ausführliche Preislisten gern zu Diensten.

Bestellungen werden auch **Bleichstrasse 13** bei **H. Hirsch Ww.** entgegengenommen. 8568

**Kochherde** in jeder Größe, jeder Ausstattung empfiehlt schon von 25 Mark an. **Stets reichhaltiges Lager.** **Hch. Weyand.** Frankenstraße 14.

### Alt-israel. Cultusgemeinde.

(Orthodoxe Gemeinde.)

Zu den hohen Festtagen sind in unserer Gemeinde-Synagoge, **Friedrichstraße 25, F 319** Herren- und Damen-Blöße an hier weisende Fremde abzugeben. Auskunft erteilt der Castellan. **Wiesbaden, den 11. September 1902.** Der Vorstand.

Einem geehrten Publikum von Wiesbaden und Umgebung empfehle ich mich für die bevorstehende Saison zur Anfertigung von

### Costümen, Gesellschaftstoiletten, Blousen etc.

von den einfachsten bis elegantesten, sowie aller ins Fach einschlagenden Arbeiten zu **billigsten Preisen.**

Gestützt auf langjährige practische Erfahrungen, sowie durch mehrjährige Thätigkeit bei der Firma **F. Gerson**, hier, Wilhelmstrasse, bin ich in der Lage, für tadelloste Ausführung u. Sitz garantiren zu können.

Indem ich versichere, dass es mein stetes Bestreben sein wird, ein mich beehrendes Publikum auf das Vorzüglichste zu bedienen, bitte ich höflichst um gütigen Zuspruch. 8859

Hochachtungsvoll

### Emma Nitzsche,

Damenschneiderin,

**Schulberg 21, 1, Schulberg 21, 1,**  
a. d. Schwalbacherstr. Wiesbaden. a. d. Schwalbacherstr.

### Tapeten.

Einen grösseren **Posten Tapeten und Borden** älterer Jahrgänge, durchweg schöne Dessins, gebe ich zu jedem annehmbaren Preise ab.

**Musterkarten überallhin franco!**

Die neuen Muster für Saison 1903 sind grösstentheils eingetroffen und stehen zur gefl. Ansicht bereit. 8727

Tapetenhaus **Carl Grünig**, Kirchgasse 35. **Telefon 244.**

## Globus-Putz-Extract

putzt besser als jedes andere Putzmittel. F 182

### Neubau des Polizeidienstgebäudes zu Wiesbaden.

Die Ausführung der **Zimmerarbeiten** einschließlich **Materiallieferung** soll vergeben werden.

Die besonderen Bedingungen, Verdingungsanschläge nebst Holzliste und die Zeichnungen liegen im **Baubüreau, Marktstraße 1**, während der Dienststunden zur Einsicht aus; die besonderen Bedingungen und der Verdingungsanschlag können auch von dort gegen postfreie Einsendung von 2,50 Mk. in Baar bezogen werden.

Angebote sind schriftlich, **gedrückt** verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum Termin am **Donnerstag, den 25. September 1902, Vormittags 11 Uhr**, an den mitunterzeichneten **Regierungsbauführer** einzureichen. F 285

**Wiesbaden, den 12. September 1902.** Der Königliche Bau Rath. **Wosch.** Der Regierungsbauführer. **Grün.**

### Wer schadet sich selbst?

**Jede Dame**, welche nicht die günstige Gelegenheit des nur noch kurze Zeit stattfindenden

### Total-Ausverkaufes

feinster Putz- und Modewaaren

unter **Einkaufspreisen** benutzt, schadet sich selbst.

### 8. Friedrichstrasse 8.

8751

### Pilsner Bier

von **Anton Dreher, f. u. f. Hof- u. Kammerlieferant**, **Brauhaus Michelob**, anerkannt vorzügliches Bier, liefert in  $\frac{1}{2}$ -Literflaschen à 30 Pf. frei ins Haus

### Georg Faust,

Flaschenbierhandlung, **Oranienstraße 33**, **Telephon 596.** 8771

### Ziegelwerk Geisbergstraße 48 hier

offerirt, um das Lager zu räumen, von heute ab loco Fabrik:

- Sintermauersteine** per Wille Mk. 19.50.
- $\frac{1}{2}$  **Blendsteine** in 2 Sorten per Wille Mk. 33.— bis Mk. 40.—.
- $\frac{1}{2}$  **Blendsteine** in 2 Sorten per Wille Mk. 33.— bis Mk. 35.—.
- $\frac{1}{2}$  **Blendsteine** per Wille Mk. 30.—.
- Sämmtliche Profilsteine** per Wille Mk. 45.— bis Mk. 50.—.
- Brunnen-, Schacht-, Keil- und Deckensteine** äußerst billig.

8833